#39 | MAI 2010

36 Reviews im Magazin

www.metal-mirror.de

Metal Mirror

ebzines



ANVIL

FREUNDSCHAFT, HINGABE UND HEAVY METAL

PLUS: ANGST SKVADRON • IKUINEN KAAMOS • FESTIVALS 2010

Der Sommer kann beginnen



Benne weiß Bescheid: Der Sommer ist da!

IMPRESSUM

Metal Mirror

Dorian Gorr • Plathnerstraße 27 • 30175 Hannover
Tel.: 0511 64232387 • E-Mail: contact@metal-mirror.de •
Web: www.metal-mirror.de

Chefredakteur und Herausgeber
Dorian Gorr (dorian@metal-mirror.de) (v.i.S.d.P.)

Redaktion
Jennifer Bombeck (jenny@metal-mirror.de) (Stellv.)
David Dankert (david@metal-mirror.de)
Robin Meyer (robin@metal-mirror.de)
Elvis Dolff (elvis@metal-mirror.de)
Miriam Görge (miri@metal-mirror.de)
Benjamin Gorr (benne@metal-mirror.de)

Freie Mitarbeiter
Marcel Reefmann (marcel@metal-mirror.de)
Bastian Gorr (bastian@metal-mirror.de)
Jonathan Geschwill (jonathan@metal-mirror.de)
Heiko Lüker (heiko@metal-mirror.de)
Carolin Teubert (caro@metal-mirror.de)
Christoph Sperber (christoph@metal-mirror.de)

News
news@metal-mirror.de

© 2010 Metal Mirror
(Ausnahmen gekennzeichnet)

Könnt ihr es fühlen? Die Sonne ist wieder da. Verdammt, was war das für ein langer Winter. Jetzt langsam taut Deutschland wieder auf und mit den ersten Sonnenstrahlen kommt die Lust auf Bier, Grillgut und lange Nächte unter freiem Himmel. Richtig, die Festivalsaison darf endlich kommen. Doch wohin soll die Reise gehen? In keinem anderen Land gibt es eine dermaßen gigantische Anzahl an Metal-Festivals wie in Deutschland. Als Metalhead findet man von Mai bis September jedes Wochenende ein anderes Festival, das es zu erkunden gilt. Da der Geldbeutel das jedoch meist nicht zulässt, muss gefiltert werden. Wir haben uns die Mühe gemacht und uns in der deutschen Festivallandschaft für euch umgeschaut. Auf sechs Seiten findet ihr eine Auswahl der wichtigsten Festivals, die Metal-Deutschland 2010 zu bieten hat. Viel Spaß bei der Festivalplanung.

Auf manch einem Open-Air werden gar unsere Titelhelden spielen. Seit ihres Dokumentationsfilms sind Anvil wieder in aller Munde. Ich rief durch bei Steve „Lips“ Kudlow und sprach mit ihm über den Film und wie er das Leben der erfolglosen Band schlagartig verändert hat. Viel Spaß beim Lesen.

Dorian Gorr (Chefredakteur und Herausgeber)

INHALT: METAL MIRROR #39





2 Editorial
3 Inhaltsverzeichnis & Das Wort zum Sonntag
4 Smalltalk mit **Ché Selting (Arma Gathas)**

6 Titelstory: **Anvil**
(Ein Film über Leidenschaft und Freundschaft)
10 **Ikuinen Kaamos**
(Über Finnland, Dunkelheit und Polarnächte)
11 **Angst Skvadron**
(Aliens und Astronomie)
12 **Festivals 2010**
(Alle wichtigen Festivals im Überblick)

18 Killer-Album: **Kalmah**
19 CD-Reviews im Visier
20 CD-Reviews

26 Live: **Necros Christos**
27 Live: **Bolt Thrower & Asphyx**
28 Coming Up Next

DAS WORT ZUM SONNTAG

Redaktionskommentare über die kleinen und großen Geschehnisse der Musikwelt...

Heavy Metal Blockbuster?

VON CAROLIN TEUBERT



Wer kennt das nicht, man sitzt abends gelangweilt da und weiß nicht so recht, was man machen soll. Warum dann also nicht mal wieder einen Film schauen? Das dachte ich mir vergangenes Wochenende auch und stieß beim Durchstöbern meiner DVDs auf „Turbulence 3 – Heavy Metal“. Die Story des Films ist schnell erzählt: Eine „Schock Metal Band“, die allerdings mehr einem Marilyn-Manson-Verschnitt gleicht, will ihr Abschiedskonzert zu etwas Besonderem machen. Also mietet sie ein Flugzeug und über der Luft soll live gerockt werden. Zudem wird das ganze via Internet übertragen. Dummerweise befinden sich ein paar Satanisten unter dem Publikum, die die Maschine zum Abstürzen bringen wollen, um damit eine Prophezeihung zu erfüllen. Nach 90 Minuten guter Action misslingt der Plan und es kommt zum Happy End. Sicherlich wäre es an dieser Stelle angebracht, darüber zu philosophieren, ob man nicht wirklich mal ein Metal-Konzert in einem Flugzeug erleben könnte. Aber spätestens bei dem Gedanken der Pyrotechnik wurde mir klar, dass es nicht funktionieren kann. Denn seien wir mal ehrlich: Feuer in einem Flugzeug ist nicht besonders empfehlenswert.

Allerdings hatte ich nach dem Film besondere Lust weitere Filme zu sehen, die den Heavy Metal behandeln. Klar denkt man dabei sofort an „Wayne‘s World“ oder „Tenacious D – Kings Of Rock“, aber leider hat man diese Filme alle schon mehrmals gesehen. Die Suche im Web war ebenfalls nicht hilfreich, also führte mich der Weg zum Videothekar des Vertrauens und fragte diesen, ob es nicht irgendwelche neuen Metal-Filme gibt. Die Antwort war ernüchternd. Bis auf die Klassiker und ein paar Filme wie „Rockstar“ konnte er mir auch nicht weiterhelfen. Wenig später fiel ihm auch noch „Full Metal Village“ ein, aber eine Dokumentation sollte es nun nicht sein und als er mir dann noch „Camp Rock“ (von den Machern des High School Musicals) vorschlug, war für mich die Sache endgültig erledigt. Anscheinend wird man sich wohl weiter gedulden müssen, bis mal wieder ein neuer Film herauskommt, bei dem man Metal gekoppelt mit einer lustigen oder spannenden Handlung sehen kann. Bis dahin bleibt man dann doch bei „Detroit Rock City“. Da weiß man wenigstens, was man hat.

NACHGEFRAGT

Vor drei Jahren stieg Ché Selting bei der Hardcore-Spitze **Born From Pain** aus. Nun meldet sich der Sänger mit **ARMA GATHAS** zurück. in **NACHGEFRAGT** gibt der Fronter Tipps zur musikalischen Früherziehung, schwärmt von seiner Jugend und Bali, wohin er binnen der nächsten zehn Jahre ziehen möchte.

„Mein Vater und ich machten Musik-Sonntage."

Die musikalische Früherziehung mit Led Zeppelin & Co sei anderen Vätern geraten

Ché, welchen Musikerkollegen schätzt du am meisten?

Derzeit muss ich da meine Jungs von Arma Gathas nennen. Ich war vorher noch nie in einer Band, in der alles so wunderbar funktionierte.

Gab es eine bestimmte Platte, die dich dazu inspirierte, ein Musikinstrument zu erlernen?

Dafür ist der gesamte frühe Metal-Kram aus den Neunzigern verantwortlich. Faith No More, Slayer, Metallica und Sepultura waren wichtige Einflüsse für mich. Außerdem hörte ich seit jeher viel Hardcore, also Bands wie Merauder, Cro-Mags, Killing Time, Biohazard und einige andere. Das Album, das mich am stärksten dazu bewegte, selbst das Mikro in die Hand zu nehmen, war „Master Killer" von Merauder.

Wie und wann bist du zum Metal gekommen?

Ich habe mit 14 oder 15 schon immer andere Musik als die meisten meiner Freunde gehört. Mein Vater und ich hatte immer musikalische Sonntage, da hörten wir uns gemeinsam Led Zeppelin, The Who, Black Sabbath und Pink Floyd an. Später ging ich dann regelmäßig auf Konzerte mit Kumpels von mir, so rutschte ich vor allem in die Hardcore-Szene rein.

Übst du neben dem Musikerdasein einen weiteren Beruf aus?

Natürlich. Ich habe schon immer neben meiner musikalischen Karriere gearbeitet. Für mich ist es wichtig, dass man auch ein Leben außerhalb der Musik hat. Zu arbeiten ist eine andere Herausforderung als Musik zu machen. Und diese Herausforderung nehme ich gerne an.

Was hälst du von Religion?

Religion war noch nie ein bedeutsamer Bestandteil meines Lebens. Schon meine Eltern haben mich atheistisch erzogen. Mit Anfang 20 suchte ich nach einer größeren Macht und interessierte mich für den Katholizismus, Buddhismus, Hinduismus, Taoismus und den Islam. Aber keine dieser Religionen bedeutete mir irgendetwas. Seitdem bezeichne ich mich als Agnostiker. Ich habe vor einer Weile beschlossen, dass ich an eine höhere Macht glaube, aber ohne ein kirchliches Buch, das mir Regeln vorgeben möchte.

Welche Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?

Ich hatte eine tolle Jugend und viele Freunde. Die Schule langweilte mich, aber ich bin bis heute mit den Leuten befreundet, die ich damals in der Schule kennenlernte. Die damalige Zeit beinhaltete viel Alkohol und Drogen, das ging so bis ich 18 wurde. Ich musste viele Klassen wiederholen, war unglaublich faul und ließ mich von Partys, Frauen und Musik ablenken. Erst danach kriegte ich die Kurve und lebte eine Weile sogar Straight Edge.

Wo machst du am liebsten Urlaub?

Meine Frau und ich lieben Bali. Wir waren schon oft dort und unser großer Traum ist es, irgendwann dorthin ziehen zu können. Ich liebe die dortige Kultur. Sie ist sehr warm, offen und freundlich.

Nenne deine Alltime-Top-5-Alben!

Schwierige Frage, weil sich das andauernd ändert. Derzeit würde ich irgendwas von den ersten vier Alben von Danzig, „Master Killer" von Merauder, irgendwas von Muse, irgendwas von den ersten sechs Black-Sabbath-Alben und irgendwas von Metallica bis zum „Black Album" wählen.

Welchen Film kannst du dir immer wieder anschauen?

300, Dawn Of The Dead, Day Of The Dead, Pulp Fiction, Reservoir Dogs, Spiel mir das Lied vom Tod, Pan's Labyrinth und Cube.

Gibt es etwas, dass dich am Musikerdasein nervt?

Nicht wirklich. Ich reise gerne, ich bin gerne kreativ, ich erstelle gerne neue Dinge, ich hänge gerne mit

CHÉ SELTING
(ARMA GATHAS, ex-BORN-FROM-PAIN)



Freunden rum, ich treffe gerne neue Menschen, ich mache gerne Interviews, ich liebe es einfach, Musiker zu sein.

Was ist das seltsamste Gerücht, das du je über dich gehört hast?

Da gibt es sogar zwei. Es gibt das Gerücht, ich hätte in einem Porno mitgespielt. Keine Ahnung, wie das aufkam. Weniger lustig fand ich das Gerücht, dass mir jemand gute Besserung wünschte, da die Nachricht umherging, ich hätte Kehlkopfkrebs. Das ging mir ziemlich nahe, weil zu dem Zeitpunkt gerade meine ex-Freundin Krebs hatte. Bei mir war jedoch alles okay, ich hatte noch nie Probleme mit meiner Stimme.

Was war das beste Konzert, das du je besucht hast?

Ich habe vergangenen November Muse zum fünften Mal in meinem Leben gesehen. Das war eine perfekte Show. Die Band war tight, der Sound großartig, die Bühnen- und Lichtshow super. Außerdem sah ich mal Crowbar zusammen mit sieben anderen Leuten, das hat mich auch weggeblasen.

Und welches eigene Konzert hast du als das beste in Erinnerung?

Da muss ich an die Dresden-Show der Persistence-Tour im Jahr 2005 denken.

Welche Erinnerungen hast du an deinen ersten Bühnenauftritt?

Ich habe mich in all den Jahren sehr verändert. Am Anfang war ich sehr unsicher mit meiner Rolle als Fronter. Ich musste erst lernen, wie ich meine Stimme einzusetzen habe.

Was hälst du von Tätowierungen?

Ich liebe sie. Ich habe ein Design zuhause, für das fehlt mir nur das Geld.

Wodurch wird eine Frau für dich attraktiv?

Eine Frau ist attraktiv, wenn sie selbstsicher ist, fast schon ein bisschen arrogant, aber dennoch erreichbar und viel Humor hat. Sie muss stark sein und mich mit meinen Stimmungsschwankungen ertragen. Vom Aussehen fühle ich mich eher von dunkelhaarigen Frauen angezogen.

Wo siehst du dich heute in zehn Jahren?

Ich hoffe in Bali, wo ich mich niederlassen möchte.

www.myspace.com/armagathas


ANVIL

EINE GESCHICHTE ÜBER FREUNDSCHAFT, HINGABE UND HEAVY METAL

Ironie des Schicksals: **ANVIL**, die kanadischen Metal-Pioniere, waren jahrelang in der Versenkung verschwunden. Erfolglose Touren und schlecht produzierte Alben, die ohne Label herausgebracht wurden, gehörten zum Alltag von Steve „Lips“ Kudlow und Robb Reiner. Nun ist es die Dokumentation des Misserfolgs, die der Band nach über dreißigjährigem Bestehen ein neues Hoch verschafft. Ein Hollywood-Drehbuchautor war es, der sich dem Schicksal seiner ehemaligen Lieblings-Band annahm und deren Alltag in eine Dokumentation verwandelte. METAL MIRROR über einen Film, der eigentlich von viel mehr handelt als dem Alltag in einer Heavy-Metal-Band.

Text: Dorian Gorr | Fotos: Anvil

Das Schicksal wählt oft merkwürdige Wege für die Bewohner dieses Planeten. Oft sind es winzige Handlungen, die wir im Hier und Jetzt tun und die einen mehr als zwanzig Jahre später wieder einholen. Dinge, die einem damals unbedeutend und alltäglich erschienen, können sich in Selbstläufer verwandeln. Oder auch in Eintrittskarten in eine Welt, von der man jahrelang geträumt hat. So ist es Anvil ergangen.

An dieser Stelle einen in Eigeninitiative entworfenen Rückblick auf die Geschichte dieser Heavy-Metal-Band niederzuschreiben, wäre komplett unnötig, fasst doch alleine der Trailer für den aktuellen Kinofilm alles perfekt zusammen. 1978 gegründet galten Anvil ursprünglich als eine der wegweisendsten Heavy-Metal-Bands. Sie spielten Heavy Metal bevor die große Heavy-Metal-Welle über Europa und die USA hereinbrach. Touren führten die Kanadier unter anderem (und wie im Vorspann gezeigt) mit Bands wie den Scorpions, Whitesnake und Bon Jovi zusammen. Doch während all diese Bands teilweise bis heute Millionen von Alben in aller Herren Länder verkaufen, verschwanden Anvil in der Versenkung. Endgültig verschwunden war die Band nie; wirklich präsent jedoch auch nicht. Ohne Plattenvertrag, mit einigen eher schlecht als recht veröffentlichten Alben und im Kern aus zwei komplementären Charakteren bestehend, die die 50 mittlerweile überschritten haben, tagsüber ihren Jobs nachgehen, um am Abend vom Rockstar-Dasein träumen – in diesem Zustand befanden sich Anvil bis ins Jahre 2008. Doch wie gesagt: Manchmal wählt das Schicksal merkwürdige Wege und die winzigen Handlungen haben große Auswirkung.

Die winzige Handlung war im Falle Anvil weniger eine Handlung als eine Begegnung. Wir schreiben das Jahr 1982. Anvil touren gerade durch England und legen einen Stopp im Marquee in London ein. Ein 15-jähriger Teenager schafft es irgendwie, sich an Security und anderen Fans hindurchzuschleusen und gelangt in den Backstage-Bereich, indem sich die Anvil-Jungs aufhalten. Er selbst stellt sich als „Englands größter Anvil-Fan“ vor. Der Jungspund heißt Sacha Gervasi und ist den Kanadiern auf Anhieb sympathisch. Lips erinnert sich noch heute lebhaft und mit einem Lächeln zurück.

„Ich habe sehr schnell gemerkt, dass ich es hier mit einem außergewöhnlichen Jungen zu tun hatte. Er hatte ein unglaubliches Interesse an allem. Wir freundeten uns quasi über Nacht an. Wir



blieben noch in London und er führte uns zwei Tage lang herum, zeigte uns alles, was man von London gesehen haben sollte."

Anvil verließen London, doch die Freundschaft blieb bestehen. Mehrfach besuchte der junge Sacha Gervasi die Anvil-Jungs in ihrem Heimatland.

„Als er uns in Kanada besuchen kam, waren wir gerade auf dem Sprung. Wir sollten auf Tour gehen, also dachten wir uns: ‚Hey, warum sollten wir den Jungen nicht mitnehmen?' Sacha heuerte kurzerhand bei uns als Roadie an und begleitete uns auf mehreren Touren", erzählt Lips.

In den Folgejahren verloren sich Anvil und Sacha zunehmend aus den Augen.

„Es war ganz offensichtlich und für mich total klar, dass diesem Jungen ein besonderes Leben bevorstand. Er hatte wahnsinnig viel Talent, schrieb sich in Filmschulen ein und machte schließlich Karriere als Drehbuchautor. Verdammt, dieser Typ hat mit Steven Spielberg zusammengearbeitet", ist Lips noch heute hörbar beeindruckt.

Tatsächlich war es Gervasi, der mit zwei weiteren Autoren das Drehbuch zu dem Spielberg-Film „Terminal", mit Tom Hanks in der Hauptrolle, schrieb. Dass er seiner Filmographie heute mit „Anvil – Die Geschichte einer Freundschaft" einen Dokumentarfilm über seine einstige Lieblingsband hinzufügen kann, ist hingegen beinahe Zufall, wie auch Lips weiß.

„Im Jahr 2005 besuchte Sacha in Los Angeles ein Metallica-Konzert und fühlte sich unweigerlich an Anvil erinnert. Zuhause recherchierte er, fand heraus, dass es uns nach wie vor noch gab und kontaktierte uns. Ich besuchte ihn in Los Angeles und konnte meinen Augen nicht trauen. Der 15-jährige Junge war ein gestandener, überaus erfolgreicher Mann geworden. Als er hörte, dass wir heute im Durchschnitt vor vielleicht 200 Zuschauern spielen, konnte er seinen Ohren nicht trauen. Was er aber umso beeindruckender fand, das war unsere Einstellung. Damals wie heute haben wir nichts als selbstverständlich hingenommen. Wir fühlten uns nicht unwohl, wir dachten auch nicht wirklich darüber nach, wohin uns der Weg noch führen würde, wir machten einfach nur weiter, mit der Musik, die wir lieben. Diese Einstellung fand er bemerkenswert und schlug uns vor, einen Dokumentarfilm über uns und unseren Alltag mit Anvil zu drehen."

Von Lachen und Leiden

Gesagt, getan: Über 320 Stunden Filmmaterial hat das Kamerateam, das die Anvil-Jungs in all ihren Lebenslagen begleitete, zusammengetragen. Und es ist ein vielschichtiges Bild. Mal lacht man, mal leidet man mit Anvil. Es geht an die Substanz, zu sehen, wie die Band jede Gelegenheit wahrnimmt, um den Traum doch noch ein bisschen länger zu leben – oder besser gesagt, ihm hinterherzujagen. Die meisten Versuche sind zum Scheitern verurteilt. Da ist die unfähige Promoterin, deren Organisationstalent an blanke Inkompetenz grenzt. Da sind die leeren Hallen und Konzerte, die in einer Art Wohnzimmer vor vier

„Alles kommt, wie es kommen soll. Ich bin dankbar für jedes Hoch und jedes Tief"

Lips bewahrt sich seinen Optimismus



SCHON GEWUSST?

• Auch wenn im Film und diesem Artikel meist nur von Lips und Robb die Sprache ist, sind Anvil eigentlich ein Trio. Bassist Glenn „Five" Gyorffy gilt trotz 14-jährigem Einfluss auf Anvils Musik noch immer als „der Neue" in der Band.

• Das Geld, das sich Lips im Film von seiner Schwester für die Produktion des Albums geliehen hat, konnte er mittlerweile komplett zurückzahlen.

• Gitarrist Ivan Hurd, der im Film noch als viertes Bandmitglied zu sehen ist, ist mittlerweile kein Teil von Anvil mehr. Lips: „Er meldete sich nie, heiratete unsere Tourmanagerin aus dem Film und schließlich hörte ich auf, ihn anzurufen. Er wurde also nie wirklich gefeuert. Nach einem halben Jahr rief er mich an und sagte: ‚Ich hol mal mein Zeug ab.' Seitdem sind wir ein Trio."

Leuten gespielt werden. Da wird sich mit Club-Besitzern um ein paar Dollar Gage geprügelt und im Wohnwagen unter Schlafsäcken gezittert. Züge werden verpasst, andere Musiker verdrehen peinlich beschämt die Augen, wenn sie im Backstage-Bereich eines großen Festivals mit Lips‘ Leidenschaft konfrontiert werden, und bandinterne Streitigkeiten werden vor laufender Kamera ausgetragen.

„Ich verspreche dir, keine Szene wurde nachgestellt oder besonders in Szene gesetzt. Die Kamera war einfach immer dabei. Sie störte in solchen intimen Momenten, wie dem Streit zwischen mir und Robb, nicht mehr, weil wir einfach komplett an sie gewöhnt waren. Das Kamerateam hat uns rund um die Uhr begleitet, ab einem gewissen Zeitpunkt beachtet man sie gar nicht mehr“, versichert Lips auf die Frage, ob manche Szenen aus dramaturgischen Gründen besonders ausgebaut oder gar nachgestellt wurden.

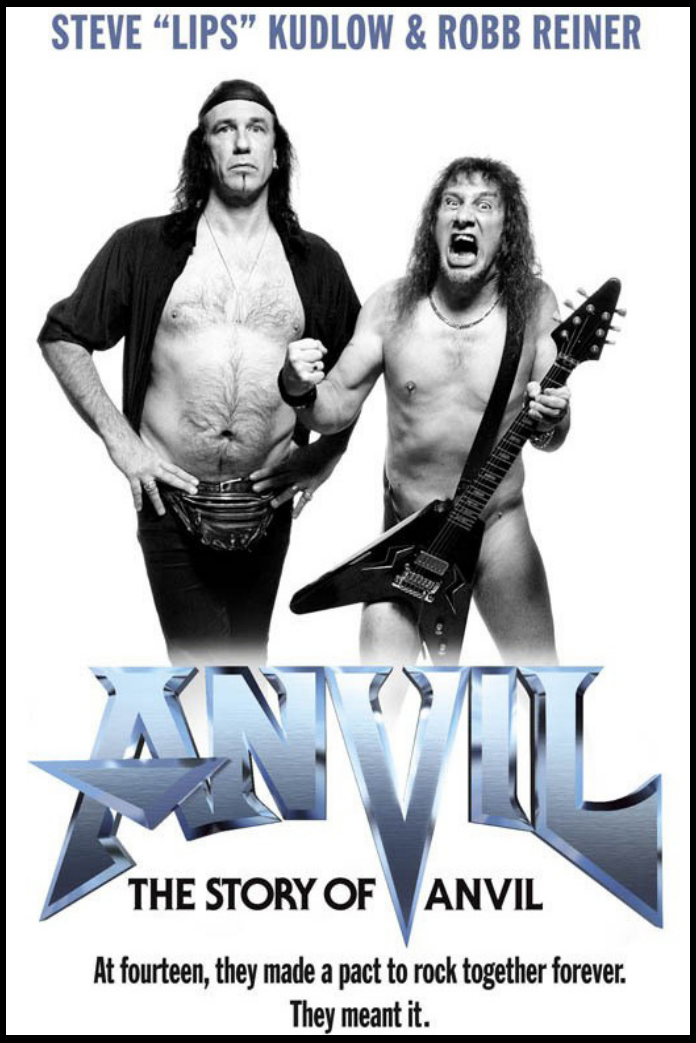
Doch Nachstellen, Tricksen und Täuschen haben Anvil nicht nötig. Anvil sind echt. Sie sind ehrlich. Sie sind viel origineller und viel echter als es jemals ein Hollywood-Drehbuch sein könnte. Und sie sprechen eine Thematik an, die weit darüber hinausgeht, was der Film im ersten Moment zu sein scheint. Er ist nicht nur eine Dokumentation über Heavy Metal, nicht eine Dokumentation dessen, was es bedeutet, in einer weitgehend erfolglosen Heavy-Metal-Band zu spielen. Dieser Film behandelt tiefergehende Themen, wie Freundschaft und Hingabe. Nicht ohne Grund wird der Film im Deutschen mit „Die Geschichte einer Freundschaft“ untertitelt (der originale Untertitel lautet lediglich „The story of Anvil“).

„Ich denke auch, dass im Zentrum dieses Films nicht das Leben einer Heavy-Metal-Band steht. So etwas könnte man mit jeder x-beliebigen Band drehen. Es geht darum, ein Leben voller Hingabe für die eigene Kunst darzustellen. Wir wollten uns als das zeigen, was wir sind: zwei Freunde, die gemeinsam ihre Leidenschaft ausleben“, stimmt Lips zu.

Kein Wunder also, dass der Film keinesfalls nur Heavy-Metal-Fans anspricht. In den Kinosälen tummeln sich Zuschauer unterschiedlichster Couleur. Und auch die Hollywood-Prominenz zeigt sich begeistert.

„Ich glaube, dass sich all jene, die irgendwie künstlerisch tätig sind, egal ob bildende Kunst, Schauspieler oder Musiker, sehr gut in diesem Film wiederfinden. Auf einem Filmfestival, wo wir den Film vorstellten, lernten wir Dustin Hoffman kennen, der uns sagte, es sei der beste Film, den er jemals gesehen hätte. So ein Kompliment muss man erst einmal sacken lassen“, gluckst Lips enthusiastisch.

Und Oscar-Preisträger Hoffman ist nicht der einzige prominente Fan der Dokumentation. Auch Jimmy Page, Paul McCartney, Michael Moore oder Keanu Reeves äußerten sich begeistert über die Geschichte einer einmaligen Freundschaft. Wie tief die Bande sind, die Robb Reiner und Steve „Lips“ Kudlow verbinden, kann man als Außenstehender, der nur über eine Filmlänge einen Einblick in die Dynamik dieses ungleichen Duos bekommt, nur vermuten. Offensichtlich ist: Die beiden Musiker, die sich im Teenageralter kennenlernten, sind unterschiedliche Charaktere. Während Robb sich oft still im Hintergrund aufhält, sich zum Malen zurückzieht und ohnehin die Ruhe selbst zu sein scheint, ist Lips ein Energiebündel voller Stimmungsschwankungen und Emotionen. Der Sänger mit den stets ungekämmten Wuschelhaaren flucht, weint, lacht und redet am Fließband. Er ist es, der im Film enthusiastisch jeder Idee nacheifert. Derjenige, dem es noch mehr an die Nieren geht, wenn Anvil wieder einmal vor leerem Hause spielen. Und derjenige, der einen Robb Reiner, den Fels in der Brandung, braucht, um sich an dessen Schulter auszuweinen.



„Ich kann die Freundschaft, die mich und Robb verbindet, unmöglich in Worte packen. Wir haben gemeinsam alles erlebt. Wir haben oft unsere Meinungsverschiedenheiten, aber daran ist unsere Freundschaft immer weiter gewachsen. Im Film gibt es eine Szene, als wir uns versöhnen, da sage ich Robb, dass er die wichtigste Person in meinem Leben ist. Und das meine ich auch so. Natürlich hat dieser Satz meine Frau verletzt, aber zum Glück ist sie eine sehr rational und logisch denkende Person. Ich kenne Robb dreimal so lange wie sie, das lässt sich nicht vergleichen. Das ändert nichts an der Tatsache, dass ich meine Frau liebe und sie ein elementarer Bestandteil meines Lebens ist“, so Lips.

Dass ihr Ehemann zukünftig noch häufiger als ohnehin schon unterwegs sein wird, darauf kann sich Lips Ehefrau schon heute einstellen. Denn Anvil feiern derzeit wieder große Erfolge. Es ist die Ironie des Schicksals, dass es das Dokument ihrer Misserfolge ist, dass die kanadische Band wieder in die Köpfe der Heavy-Metal-Fans zurückruft. Unter anderem wird die Band auf dem diesjährigen Wacken Open Air spielen und steht derzeit wieder bei einem Label unter Vertrag, das das Album, an dem die Band gerade arbeitet, herausbringen wird. So wie es scheint, hat sich alles zum Guten gewendet für die unbeirrbaren Kanadier. Jetzt müssen Anvil diesen auf einem Film basierenden Status nur noch musikalisch rechtfertigen. Lips zeigt sich wie gewohnt optimistisch:

„Wir arbeiten derzeit an neuen Songs und spielen etliche Live-Shows. Für Anvil läuft es super. Ich würde auch nicht sagen, dass wir bis hierher Fehler gemacht haben. Nur durch alles, was wir erlebt haben, sind wir an dem heutigen Punkt angekommen. Alles kommt wie es kommen soll, ich bin dankbar für jedes Hoch und jedes Tief.“

www.myspace.com/anvilmetal

POLARNACHT MIT STARTSCHWIERIGKEITEN

„Hier wird es auch ziemlich dunkel“ – **IKUINEN KAAMOS** über Finnland, Dunkelheit und Progressive Death Metal.

Text: Christoph Sperber | Foto: Ikuinen Kaamos

Wenn sich eine Band Ikuinen Kaamos (finnisch „endlose Polarnacht“) nennt, sagt das schon Einiges über die Musik, die sie so macht, aus. Irgendwo zwischen Melancholie und Düsteratmosphäre muss sie dann liegen. Und sie kommt natürlich auch aus Finnland, dem Land der 1000 Seen und langen Winternächte.

„Ich glaube, ohne die langen Winternächte wären die Finnen nicht so melancholisch. Sie wären weniger niedergeschlagen und müde“, erzählt Juhanni Mikkonen, Gitarrist der Progressive-Death-Metal-Band. Eine solche Band könnte wohl dem Grundprinzip nach auch aus südlicheren Gefilden kommen, würde dann aber letztlich doch „vielleicht irgendwie total anders klingen, ohne den musikalischen Hintergrund und den Einflüssen der Umwelt.“

Groß angekommen in der Metal-Welt scheinen Ikuinen Kaamos noch nicht zu sein, ihr bisheriger Weg war lang und voller Probleme. Angefangen hat es mit Black Metal und insgesamt vier Demos. Doch über die Jahre hinweg hat sich ihr Stil immer weiter entwickelt:

„Nach der letzten Demo wurde viel mehr in das Songwriting reingesteckt, die Songs wurden länger und facettenreicher. Außerdem geht es heute auch, wie auch immer die Message denn sein soll, mehr um die eigentliche Musik.“

Heute ist die Band bei den genretypischen Songlängen von über 10 Minuten angekommen. Etwas lakonisch äußert sich Juhanni dazu:

„Wir können einfach grundlegend keine kurzen Songs machen. Unsere Songs bestehen aus Gitarrenriffs, die einzelne Parts bilden, die auch gut mal so lang sein können, wie ein normaler Pop-Song. Aber die Songs einfach in mehrere einzelne Songs zu zerteilen, das würde nicht gehen.“

Stolpersteine hatte die Band einige überwinden müssen, um überhaupt einmal dort anzukommen, wo sie heute ist.

„Wir haben noch keine Konzerte gespielt. In den letzten Jahren hatten wir Probleme, ein stabiles Line-up aufzubauen, aber so wie es aussieht, liegen diese Probleme nun hinter uns. Momentan planen wir ein Live-Set, doch Touren und dergleichen sind in naher Zukunft noch nicht geplant, da wir wohl erst einmal mit einem lokalen Happening beginnen werden. Vielleicht kommt auch erstmal ein neues Album.“

Auch was die Alben angeht, sah es in den letzten Jahren nicht besser aus: „Nach dem Album „The Forlorn“ suchten wir nach neuen Musikern und schrieben langsam Songs und nahmen diese auf. 2008 sollte dann eine LP erscheinen, doch dazu kam es nie, da unser damaliges Label bankrott ging. Zu alledem mussten wir auch einen neuen Drummer suchen, da unser alter Drummer Niko wegzog. Jetzt haben wir endlich ein funktionierendes Line-Up und ein neues Label.“

Zu viele Opeth-Vergleiche

Von der Homepage der Band kann man die EP, die damals anstatt der LP erschien, gratis herunterladen.

Beim Hören dieser EP oder der aktuellen LP „Fall Of Icons“ wird wohl bisher so manch einem der Vergleich mit der schwedischen Überfliegerband Opeth gekommen sein. Oder kommt das nur unkreativen Musikredakteuren in den Kopf? Grund genug, Juhanni auch damit einmal zu konfrontieren:

„Es ist heutzutage sehr schwer, einzigartig und besonders zu klingen. Verschiedene Arten von Einflüssen können aus unseren Songs herausgehört werden, aber nicht nur Opeth. Letztlich wollen wir aber niemanden gezielt kopieren, sondern nur Musik machen, die uns gefällt und in die wir unsere Herzen und Gedanken voll und ganz stecken können. Es scheint mir auch irgendwie so, als würde bei einem gewissen Bereich von Musik heutzutage der Name Opeth sofort aufkommen, in unserem Fall sowieso. Wenn das mit einem guten Grund gemacht wird, ist das natürlich berechtigt. Aber in fast jedem unserer Reviews kam der Name immer wieder und wieder auf. Es scheint fast so, als würden manche Musikjournalisten nur von anderen Reviews abschauen, anstatt der Musik selbst Aufmerksamkeit zu schenken [Wer hier abschaut, sollte also doch bitte die Opeth-Parts mal draußen lassen! – Anm. d. Verfassers]. Es wurde ja schon ein bisschen erwartet, dass er in den Reviews zu unserem neuen Album mal auftaucht, doch das war teilweise echt zu viel des Guten.

www.myspace.com/ikuinenkaamos



WIR SIND NICHT ALLEINE!

Wenn Trondr Nefas nicht gerade mit den norwegischen Szene-Protagonisten Urgehal unterwegs ist, schaut er gerne in den Nachthimmel und lässt sich von diesem zu düsteren, spacigen Songs inspirieren, die eine Gratwanderung zwischen Black Metal und Siebziger-Space-Rock vollziehen. Das Ergebnis hört man auf „Sweet Poison“, dem neuen Album von **ANGST SKVADRON**.

Interview: Dorian Gorr | Foto: Angst Skvadron

Trondr, Musikliebhaber, die dich ausschließlich auf den rohen Black Metal, den du mit Urgehal fabrizierst, reduzieren, kennen dich offenbar nicht übermäßig gut. Der Beweis ist das neue Album von Angst Skvadron, auf dem wir sehr viel abgedrehte Musik hören können, die zwar auf Black Metal basiert, diesen aber auf verrückte und faszinierende Weise mit atmosphärischen Elementen und Siebziger-Rock kombiniert. Brauchst du dieses Projekt, um andere musikalische Präferenzen, abseits des Black Metals, auszuleben?

Dieses Projekt, das ich lieber als Band bezeichne, ist sehr wichtig für mich, da mein Musikgeschmack sehr ausschweifend ist. Ich stehe gleichermaßen auf Rock‘n‘Roll wie auf die brutalsten Klänge, die es auf diesem Planeten gibt. Außerdem werde ich sehr durch Science-Fiction-Filme inspiriert. All diese Dinge in meine Hauptband Urgehal einfließen zu lassen, wäre einfach falsch. Deswegen ist Angst Skvadron so großartig: Ich mache hier im Bezug auf Musik und Texte was immer ich will.

Schaut man sich einmal die Namen der Songs auf dem Album an, kriegt man schnell das Gefühl, dass du dich sehr für Astronomie interessierst. Wie groß ist diese Faszination und inwiefern versuchst du, die Space-Lyrics auch durch die Musik auszudrücken?

Ich bin seit meiner Jugend fasziniert von Astronomie und Astrologie. Ich habe immer sehr viel über dieses Thema gelesen und es ausgiebig studiert. Das mache ich heute nicht mehr, weswegen leider viel Wissen verloren gegangen ist. Viele Themen basieren eher auf Fiktion, aber auch auf Zeugs, das ich aus jenen Tagen erinnere. Ich finde es noch heute sehr entspannend und befriedigend, mir den Nachthimmel einfach nur anzuschauen, vor allem im Winter. Man kann dadurch sehr viel lernen und erhält außerdem einen richtigen Inspirationsschub. Ich versuche soweit wie möglich natürlich diese Thematik in den Songs, die sich mit einem solchen Thema beschäftigen, auszudrücken. Grundsätzlich scheint es zwei Themenkomplexe zu geben, die sich in den Texten von Angst Skvadron stets wiederholen. Erstens: Der Versuch diesen Space-Vibe zu bekommen. Zweitens: Beklemmende Angstzustände und ähnliche Krankheiten.

Glaubst du an die Existenz von Aliens und UFOs?

Ja, aber nicht, dass es notwendigerweise eine Verbindung zwischen diesen beiden gibt. Zu glauben, dass wir absolut einmalig in diesem Universum sind, dass wir in dieser unermesslichen Weite ganz alleine sind, ist pure Dummheit.

Was ist dieses verrückte Ding, das wir auf dem Cover sehen? Es sieht ein bisschen aus, wie ein Massageball mit üblen Stacheln.

Damit hast du gar nicht mal so unrecht. Es ist das Abbild eines Humanen Immun-Defizienz Virus, kurz HIV.

www.myspace.com/angstskvadron





DER SOMMER IST HEAVY METAL

Eigentlich können wir Metalheads uns sehr glücklich schätzen. Keine andere musikalische Subkultur kann sich über so viele Szene-Festivals freuen wie wir. Der Grund dafür ist simpel: In keiner Musikrichtung (diese These wage ich auszusprechen) gibt es eine derartig starke emotionale Bindung der Fans an ihre Musik. Und aus emotionaler Bindung und Leidenschaft folgt Engagement. Natürlich gibt es die großen (und durchaus sehenswerten) Massenveranstaltung, die mit der Organisation riesiger Heavy-Metal-Events ihren Lebensunterhalt verdienen, doch bei vielen Festivals arbeiten die Leute ehrenamtlich. Das verdient Anerkennung. Wie jedes Jahr versuchen wir in unserem Festival-Vorberichts-Special einen repräsentativen Überblick über die Festivallandschaft zu geben. Dass diese Auflistung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sollte angesichts der schier endlosen Anzahl an Veranstaltungen selbstverständlich sein, doch ich bin sicher, dass sie dem ein oder anderen bei der Planung helfen wird. METAL MIRROR wird von Mai bis September selbst auf etlichen Festivals vor Ort sein und euch mit gewohnt hochqualitativen Berichten versorgen. Wir sehen uns auf dem Festivalgelände.

Dorian Gorr und die METAL-MIRROR-Redaktion



METALFEST
Wann: 13. - 15.5.
Wo: Dessau
Preis: 59 €
Bands: Twilight Of The Gods + **Bolt Thrower** + Testament + Behemoth + Nevermore + Six Feet Under + Finntroll + Deicide + Korpiklaani + Legion Of The Damned + Alestorm + Marduk + Shining + Tyr + Vader + Riger uvm.
www.de.metalfest.eu

Tribut an die Götter

In fünf Ländern findet in diesem Jahr das simpel und doch bedeutungsschwanger mit „Metalfest“ betitelte Festival. In Deutschland haben sich die Veranstalter die Mitte der Republik, genauer gesagt Dessau, ausgesucht. Auf dem Programm stehen eine breite Auswahl an Metal-Bands, die sich bereits allesamt ihre Sporen im Rahmen zahlreicher Alben und vieler Touren verdient haben. Neben Extrem-Granaten wie Behemoth, Vader, Deicide, Bolt Thrower und Marduk dürfen sich vor allem die Fans von Bathory auf einen Leckerbissen der Extraklasse freuen. Mit Twilight Of The Gods steht eine zusammengewürfelte Mannschaft (unter anderem mit Primordials Nemtheanga) bereit, um die größten Hits der Viking-Pioniere darzubieten.



Die United Metal Maniacs laden ein weiteres Mal an Pfingsten dazu ein, die Festung in Bitterfeld zu erobern.

FESTUNG OPEN AIR
Wann: 22. - 23.5.
Wo: Bitterfeld, Festung Bitterfeld
Preis: 35 €
Bands: Gospel Of The Horns + Tulus + Nachtmystium + **Sahg** + Negura Bunget + Nocturnal + Ketzer + Gehenna uvm.
www.united-metal-maniacs.de



ROCK HARD FESTIVAL
Wann: 21. - 23.5.
Wo: Gelsenkirchen, Amphitheater
Preis: 71,50 €
Bands: Rage + **Kreator** + Accept + Bloodbath + The Devil‘s Blood + Sonata Arctica + Exhorder + Nevermore + Sabaton + Raven + Katatonia + Virgin Steele + Keep Of Kalessin + Crashdiet + Artillery + Bulldozer + Ketzer uvm.
www.rockhardfestival.de

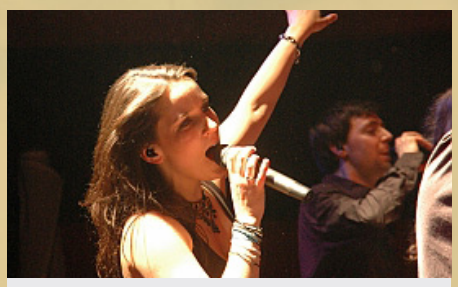
Exklusiv im Theater

Die Kollegen vom RockHard laden abermals in die vielleicht schönste Festival-Location, die Deutschland zu bieten hat, ein. Das Gelsenkirchener Amphitheater, das sich mitten im idyllischen Nordsternpark befindet, wird über Pfingsten erneut zum Zentrum des Heavy Metals. Neben einem Gastspiel der Ruhrpott-Recken Kreator werden abermals einige Leckerbissen zu präsentiert. Rage werden mit einem Orchester auffahren und Accept werden sich erstmals mit ihrem neuen Sänger zeigen, der versuchen wird, in die gigantischen Fußstapfen von Udo Dirkschneider zu treten. Weiterhin spielen Bloodbath eine exklusive Deutschland-Show und das RockHard konnte (ebenfalls exklusiv) die alten Recken Exhorder verpflichten.



Zum 13. Mal gibt es in Protzen neben live-erprobten Recken auch etliche Underground-Acts zu entdecken.

PROTZEN OPEN AIR
Wann: 4. - 6.6.
Wo: Protzen
Preis: 25 €
Bands: Dew-Scented + **Gorilla Monsoon** + Asphyx + God Dethroned + Demonical + Verdict + Postmortem uvm.
www.protzen-open-air.com



Umsonst, draußen und viel Heavy Metal, der eine Botschaft verbreitet. Was will man mehr?

RAGE AGAINST RACISM
Wann: 15.5.
Wo: Duisburg, Jugendzentrum Mühle
Preis: Eintritt ist frei
Bands: The New Black + **Van Canto** + The Very End + Warrant + Six Reasons To Kill + Torian + Aardvarks uvm.
myspace.com/rageagainstracism

Prügelparade

Seit einigen Jahren rühmt sich das Death Feast nun schon damit, das brutalste Festival zu sein, das Europa zu bieten hat. Diesen Titel scheinen die Veranstalter auch dieses Jahr eindrucksvoll verteidigen zu wollen. Wer stilistische Vielfalt oder Metal-Balladen sucht, sollte an diesem Juni-Wochenende einen weiten Bogen um die Schwarze Heide in Hünxe machen. Dort regieren die Blastbeats und das Up-Tempo. Neben diversen Underground-Metzel-Combos lässt sich auch der ein oder andere illustre Hau-Drauf-Name im Billing finden. Zu nennen wären vor allem Dying Fetus, die ein Spezial-Set angekündigt haben, sowie Grave, Necrophagist, Suffocation und der Death-Metal-Panzer Hail Of Bullets. Blasts bis zum Umfallen!



DEATH FEAST OPEN AIR
Wann: 10. - 12.6.
Wo: Hünxe, Flughafen Schwarze Heide
Preis: 42 €
Bands: Suffocation + Dying Fetus + Necrophagist + **Hail Of Bullets** + Grave + Lockup + Waco Jesus + Deranged + Cliteater + Illdisposed + Sinister + Severe Torture + Grind Inc. + Defeated Sanity + Aeon + Amputated + Beneath + Haemophagia + Inferia uvm.
www.deathfeast.de



Trolle versammelt euch: Auf der Schweinsburg werden Viking- und Black-Metal-Klänge zelebriert.

BLACK TROLL FESTIVAL
Wann: 11. - 12.6.
Wo: Bornstedt, Schweinsburg
Preis: 25 €
Bands: Adorned Brood + **Fjoergyn** + Negura Bunget + Tarabas + Thrudvangar + XIV Dark Centuries uvm.
www.blacktrollfestival.de



Neben einem Potpourri aus angesagten (überwiegend) deutschen Bands gibt es hier auch einen Newcomer-Contest.

BREAK THE GROUND
Wann: 17. - 20.6.
Wo: Ahnsbeck
Preis: 25 €
Bands: Die Apokalyptischen Reiter + **Sinister** + Drone + Equilibrium + Cripper + Hämatom + Outrage uvm.
www.break-the-ground.de



Moshpit-Liebhaber werden beim Summerblast glücklich. Hier wechseln sich Core- und Death-Metal-Bands ab.

SUMMERBLAST
Wann: 19.6.
Wo: Trier, Exhaus
Preis: 41 €
Bands: Caliban + Raised Fist + Dying Fetus + Suffocation + Necrophagist + The Dillinger Escape Plan uvm.
www.summerblast-festival.de

Belgiens Festival der Superlative

Spricht man im Ausland über europäische Metal-Festivals, fallen zuerst stets zwei Namen: Das Wacken Open Air als selbstgekrönte Kult-Institution und das Graspop Metal Meeting, das bereits seit 1986 Heavy-Metal-Jünger aus aller Welt anlockt. 24 Jahre später ist aus dem Underground-Pop-Festival eines der Festivalzentren des Heavy Metals geworden. Wieso sich das Graspop diesen Ruf verdient hat, beweist es auch 2010 mühelos. Auf vier Bühnen vereint sich die Elite aller Genres, die Heavy Metal bis Hard Rock zu bieten hat.
Highlight des gesamten Festivals wird vermutlich die Rückkehr der einzigartigen, unerreichten KISS sein, die erst kürzlich auf dem Graspop ihr Show- und Entertainment-Potenzial unter Beweis stellten. Flankiert wird der Auftritt der geschminkten Rock-Dämonen von niemand geringerem als Aerosmith. Die Rock-Legende sorgte in jüngster Vergangenheit für viel Wirbel, möchte auf dem Graspop aber offensichtlich durch ihre Musik bestechen. Neben diesen klassischen Rock-Acts gibt es auch für Extrem-Jünger eine Menge Ohrenfutter. Amon Amarth, Immortal, Obituary, Behemoth, Slayer und Cannibal Corpse lesen sich wie die Geschichte des extremen Metals. Hinzu kommen solide Dauergäste wie Motörhead, Saxon, U.D.O., Doro sowie Youngster-Auftritte von Steel Panther und Airbourne. Gibt es irgendjemanden der bei dem Line-Up unzufrieden ist?



GRASPOP METAL MEETING
Wann: 25. - 27.6.
Wo: Dessel
Preis: 145 €
Bands: KISS + Aerosmith + Slayer + **Motörhead** + Immortal + Amon Amarth + Guns N' Roses + Killswitch Engage + Airbourne + Saxon + Fear Factory + Dark Funeral + Sepultura + Jon Oliva's Pain + Doro uvm.
www.graspop.be



Am Härtsfeldsee im Landkreis Heidenheim wird nicht nur gefischt, sondern auch den lauten Klängen gefröhnt.

ROCK AM HÄRTSFELDSEE
Wann: 25. - 26.6.
Wo: Dischingen, Härtsfeldsee
Preis: 40 €
Bands: Amon Amarth + Gamma Ray + Frei.Wild + Powerwolf + Undertow + Subway To Sally + U.D.O. + J.B.O uvm.
www.rockamhaertsfeldsee.de

Mit aller Kraft

Zum Bedauern manch eines Metalheads hat das With Full Force in den vergangenen Jahren das eigene Programm zunehmend an moderneren Spielarten sowie klassischem Hardcore ausgerichtet und dabei den extremen Metal in die nächtliche „Knüppelnacht" abgeschoben. Dennoch stellt das With Full Force nach wie vor in jedem Jahr ein Reiseziel für viele Metaller dar, die die Atmosphäre des Flughafens Roitzschjora, in der Nähe von Leipzig, genießen möchten. Und in der Tat haben sich in diesem Jahr ein paar Bands eingeschlichen, die für jeden Metaller Pflicht sein werden: Slayer spielen hier einen ihrer wenigen Auftritte in diesem Jahr. Außerdem haben sich Venom, die Altmeister der Provokation, angekündigt.



WITH FULL FORCE
Wann: 2. - 4.7.
Wo: Flughafen Roitzschjora
Preis: 79 €
Bands: Slayer + Killswitch Engage + Venom + Heaven Shall Burn + Sick Of It All + Fear Factory + Cannibal Corpse + **Ektomorf** + Caliban + Amorphis + As I Lay Dying + Dark Tranquillity + Neaera + Unleashed + Exodus uvm.
www.withfullforce.de



Sich selbst bezeichnet als das meistgehasste der Welt. Misanthropisch sieht auch das Line-Up aus.

UNDER THE BLACK SUN
Wann: 2. - 3.7.
Wo: Bernau, Helenenau (nähe Berlin)
Preis: 33 €
Bands: Glorior Belli + Angantyr + Verdunkeln + Todtgelichter + Ravcencult + Angst Skvadron + Furia uvm.
www.myspace.com/undertheblacksun

Invasion des Campus

Normalerweise entspannen sich auf dem Campus Essen der Universität Duisburg-Essen mittags die Studenten zwischen ihren Vorlesungen. Am Sonntag, den 4. Juli, wird es hingegen weniger ruhig zugehen. Das Devil Side Festival präsentiert mit „Campus To Hell“ einen Ableger des eigenen Open-Airs. Mit dabei sind die australischen Überflieger Airbourne, die mit Whiskey-Flasche und Blues-Solos für das richtige Outback-Feeling sorgen werden. Weitere Leckerbissen sind der extrovertierte Spaßmacher Danko Jones, das Industrial-Metal-Urgestein Fear Factory, die Prügelinstitution Neaera und nicht zuletzt eine der wichtigsten Thrash-Bands aller Zeiten: Overkill, die als Old-School-Band fast schon als Billing-Exoten darstehen.



DEVILSIDE: CAMPUS TO HELL
Wann: 4.7.
Wo: Essen, Campus Essen
Preis: 39 €
Bands: Airbourne + Sick Of It All + Danko Jones + **Overkill** + Fear Factory + Devil Driver + Sonic Syndicate + Agnostic Front + Neaera + Smoke Blow + Throwdown + New Model Army + Mr. Irish Bastard uvm.
www.devilside.de



ROCK HARZ
Wann: 8. - 10.7.
Wo: Ballenstedt, Flugplatz
Preis: 59,50 €
Bands: Subway To Sally + Hypocrisy + Ensiferum + Therion + Die Apokalyptischen Reiter + Vader + Marduk + Rage + Kreator + **Edguy** + Doro + Sonata Arctica + Overkill + The Haunted + Equilibrium + Black Messiah uvm
www.rockharz.com

Der Harz bebt

Ganz still und eigentlich doch gar nicht so leise hat sich das RockHarz-Festival in den vergangenen Jahren zu einem Geheimtipp gemausert. Stets in der zweiten Reihe, hinter den Großveranstaltungen stehend, überzeugt das Festival seit Jahren mit seinen wohl durchdachten, großzügigen Line-Ups, die gleichermaßen Under- und Overground der Szene berücksichtigen. Als Headliner konnten für dieses Jahr unter anderem Edguy, Kreator, Subway To Sally und die schwedische Death-Metal-Maschine Hypocrisy verpflichtet werden. Begleitet werden diese von einer Heerschar an Bands, die mal mehr mal weniger dem Heavy-Metal-Untergrund entspringen. Die Veranstalter versprechen auch diesmal ein super Wochenende.



Torgau wird (hoffentlich nur metaphorisch) in Brand gesetzt. Verantwortlich sind unter anderem Asphyx.

IN FLAMMEN
Wann: 9 - 10.7.
Wo: Torgau
Preis: 23 €
Bands: Eisregen + **Asphyx** + Demonical + Trollech + Toxocara + Big Ball + Helheim + Thy Final Pain uvm.
www.in-flammen.com



BANG YOUR HEAD
Wann: 16. - 17.7.
Wo: Balingen
Preis: 72 €
Bands: Twisted Sister + **HammerFall** + Krokus + Queensryche + Doro + Nevermore + Jon Oliva‘s Pain + Dark Tranquillity + Fates Warning + Sabaton + Jag Panzer + Anvil + Ratt + Grand Magus + Savage Grace + Bullet uvm.
www.bang-your-head.de

Heavy-Metal-Mekka

Metalheads, die ein Wochenende lang beinahe ausschließlich den klassischen Klängen dieser Musikrichtung lauschen wollen und dabei nur ab und an über den Tellerrand in modernere Strömungen reinhören möchten, für die stellt das Bang-Your-Head-Festival nach wie vor das Hauptreiseziel Nummer eins dar. In diesem Jahr haben die Veranstalter abermals besonders tief in die Trickkiste gegriffen und niemand geringeren als die Glam-Rock-Legende Twisted Sister eingeladen. Ob Dee Snider es nach wie vor drauf hat, zeigt sich im Juli. Kollegiale Unterstützung gibt es von den True-Metal-Kriegern HammerFall, dem Schweizer Urgestein Krokus sowie den Prog-Rock-Konzeptmeistern Queensryche. Heavy-Metal-Mekka ruft!



Der Himmel über Poessnecks Motocross-Strecke zieht sich düster zusammen: Die Metal-Horde fällt ein.

HELL‘S PLEASURE
Wann: 23. - 24.7.
Wo: Poessneck, Motocross-Area
Preis: 33 €
Bands: Count Raven + **Deströyer666** + Abysmal Grief + Grave Miasma + October Tide + Pentacle uvm.
www.hellspleasure.de



DONG OPEN AIR
Wann: 23. - 24.7.
Wo: Neukirchen-Vluyn, Dongberg
Preis: *ausverkauft*
Bands: Die Apokalyptischen Reiter + **Dark Tranquillity** + Skyclad + Rotting Christ + Adorned Brood + All We Hate + Blood Red Angel + Debauchery + Elvenking + Dark Age + Grailknights + Motorjesus + Jack Slater uvm.
dong.walismus.de

Jubiläum, Jubiläum

Vor zehn Jahren hätten sich die jugendlichen Walismus-Anhänger nicht träumen lassen, dass ihre als kleine Metaller-Grillparty gedachte Veranstaltung ein paar Jahre später zur absoluten Kultveranstaltung der gesamten Region avancieren würde. Durch die einzigartige Atmosphäre des Dongbergs, faire Preise und einem Gespür für leidenschaftliche sowie talentierte Acts, hat sich das Dong Open Air diesen Ruf in den vergangenen Jahren erarbeitet. Dieses Jahr feiern die Veranstalter ihr Jubiläum mit einem Best-Of-Line-Up, bei dem die Highlights der vergangenen zehn Jahre auf der Bühne stehen. Dass ein oder andere freudige Wiedersehen ist da wohl garantiert. Kein Wunder, dass die Karten binnen einer Stunde ausverkauft waren.



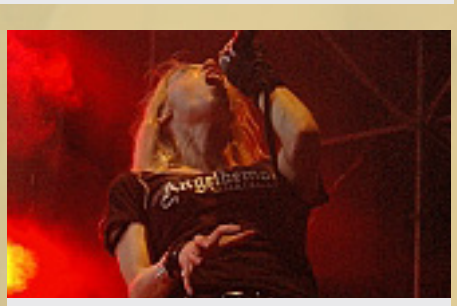
Der Location-Wechsel ist überstanden. Mit schwarzer Power geht das Boarstream-Festival in die nächste Runde.

BOARSTREAM OPEN AIR
Wann: 23. - 24.7.
Wo: Buchenbach
Preis: 23 €
Bands: **Enthroned** + Svartby + XIV Dark Centuries + Excrementory Grindfuckers + Rompeprop + Fleshless uvm.
www.boarstream.de



Das Kult-Open-Air in Norddeutschland zelebriert auch 2010 alle Verfechter des klassischen Heavy Metals.

HEADBANGERS OPEN AIR
Wann: 29. - 31.7.
Wo: Elmshorn
Preis: 48 €
Bands: Virgin Steele + Warbringer + Solitude Aeternus + **Stormwarrior** + Raven + Mekong Delta + Icon uvm.
www.headbangers-open-air.de



Erneut findet an der Lorely das Rock-Area-Festival statt, das nicht nur Cello-Metal, sondern auch einiges mehr bietet.

ROCK AREA
Wann: 29. - 31.7.
Wo: Loreley
Preis: 49 €
Bands: Apocalyptica + **Arch Enemy** + Desaster + Entombed + Doro + Ensiferum + Napalm Death + J.B.O. uvm.
www.rockarea-festival.com



Der Wahnsinn greift um sich: Beim Eisenwahn-Festival werden Fans von Death, Thrash und Black Metal infiziert.

EISENWAHN
Wann: 30. - 31.7.
Wo: Obersinn
Preis: 34 €
Bands: **Destruction** + Die Apokalyptischen Reiter + Grave + Illdisposed + Dew-Scented + Dark Age + Hatred uvm.
www.eisenwahn.com

Die Mutter der Festival-Kultur

Was soll man über die Mutter der deutschen Metal-Festival-Kultur noch große Worte verlieren? Der Ruf eilt diesem Event, das alljährlich abertausende Besucher in den Norden Deutschlands lockt, weit voraus. Straßenschilder, Shirts, Kinofilme, Songs und Festival-Ableger – das Wacken Open Air ist in aller Munde, Augen und Ohren. Auch in diesem Jahr ist das Event bereits ausverkauft. Der Grund ist schnell ausgemacht: Die Veranstalter präsentieren eines der stärksten Line-Ups aller Zeiten. Zwei Jahre nach ihrem ersten Gastspiel kehren Iron Maiden zurück nach Wacken und spielen bei der Night To Remember alles in Grund und Boden. Weiterhin gibt es eine Premiere: Mötley Crüe, der Inbegriff der Glam-Hair-Metal-Szene, quasi die Personifikation von Los Angeles' Musik in den Achtzigern, kommt erstmals in der Geschichte des Festivals auf einen Besuch vorbei. Für einen weiteren Hingucker wird der Altmeister des Schock-Rocks sorgen. Alice Cooper wird auf der Wacken-Bühne stehen und mit aller Wahrscheinlichkeit seine an Theater erinnernde Bühnenshow mitbringen. Ansonsten bedient das Wacken Open Air abermals jeden Geschmack, der im Heavy Metal vertreten ist. Ob hart, ob zart – beim Wacken kriegt jeder was auf den Deckel. Cannibal Corpse, Immortal, Edguy und Slayer sind nur ein winziger Ausschnitt eines schier unüberschaubaren Line-Ups. Vorfreude garantiert!



WACKEN OPEN AIR
Wann: 5. - 7.8.
Wo: Wacken
Preis: ausverkauft
Bands: Iron Maiden + Mötley Crüe + **Alice Cooper** + Immortal + Slayer + W.A.S.P. + Edguy + Arch Enemy + Anvil + Cannibal Corpse + Overkill + Ihsahn + Amorphis + Fear Factory + Grave Digger + Kataklysm + Soulfly uvm.
www.wacken.com



Extreme Veteranen

Im Osten der Republik hat sich mit dem PartySan der wohl wichtigste deutsche Festival-Vertreter für extremen Metal etabliert. Ob Thrash, Black oder Death – sofern es kracht, gehört es auf das PartySan-Festival. Die 16. Ausgabe präsentiert abermals einen erwarteten Rundumschlag quer durch alle extremen Genres. Als Speerspitzen des Wochenendes präsentieren sich die holländischen Death-Metal-Veteranen Asphyx, begleitet unter anderem von Cannibal Corpse, Desaster, Dying Fetus, Suffocation und Napalm Death. Wer es etwas schwärzer liebt, kann sich über Auftritte von Aura Noir und natürlich Watain freuen. Ebenfalls düster, aber musikalisch exotisch sind The Devil's Blood, die ihren Psychedelic-Rock darbieten werden.

PARTYSAN
Wann: 12. - 14.8.
Wo: Bad Berka
Preis: 48,80 €
Bands: Asphyx + **Napalm Death** + Cannibal Corpse + Desaster + Dying Fetus + Sarke + Suffocation + Aura Noir + Manegarm + Necrophagist + The Crown + The Devil's Blood + Demonical + Watain + Tribulation uvm.
www.party-san.de



An dem angeblich schönsten Strand, den die Ostsee zu bieten hat, spielen Black- und Pagan-Metal-Bands um die Wette.

BARTHER METAL OPEN AIR
Wann: 20. - 21.8.
Wo: Barth, Freilichtbühne
Preis: 30 €
Bands: Helrunar + The Vision Bleak + Behexen + Eis + Gernotshagen + Angantyr + Adorned Brood uvm.
www.barther-metal-openair.de



Für alle Geschmäcker

Nach dem Wacken Open Air ist das SummerBreeze wohl zweifellos das wichtigste Open-Air für alle Metaljünger, die sich auf einen ausgewogenen Genre-Mix freuen. Auch auf dem Summer-Breeze werden alle Geschmäcker bedient. Black-Metaller freuen sich über die Auftritte von Gorgoroth, 1349 und Dark Funeral, wer seinen Metal gerne etwas tödlicher hat, darf sich bei Hypocrisy, Cannibal Corpse oder Obituary in die vorderen Reihen drängen und fürs allgemeine Rundum-Vergnügen sorgen Children Of Bodom und Subway To Sally. Auf über vier Bühnen neigt sich hier die Festival-Saison langsam dem Ende zu. Wer es vor dem herannahenden Herbst noch einmal richtig krachen lassen will, fährt Ende August nach Dinkelsbühl.

SUMMER BREEZE
Wann: 19. - 21.8.
Wo: Dinkelsbühl
Preis: 66 €
Bands: Children Of Bodom + Subway To Sally + Heaven Shall Burn + Hypocrisy + Cannibal Corpse + Sepultura + Obituary + Dark Funeral + My Dying Bride + Ensiferum + Gorgoroth + Korpiklaani + Eisregen + Watain uvm
www.summer-breeze.de



Das Ende des Sommers leitet dieses Jugendzentrum mit einem eintägigen Festival ein, das Mittelalter-Fans anspricht.

SUMMER'S END OPEN AIR
Wann: 28.8.
Wo: Andernach, Jugendzentrum
Preis: 25 €
Bands: Die Apokalyptischen Reiter + Subway To Sally + Fiddler's Green + Tanzwut + Schelmish + Mono Inc. uvm.
www.summersend-openair.com



Anfang September bäumt sich die Festivallandschaft noch einmal auf. Heidnischen Metal gibt es in Nauen.

ROCK FOR ROOTS
Wann: 3. - 4.9.
Wo: Nauen
Preis: 35 €
Bands: Eisregen + Menhir + Hellsaw + Gernotshagen + Finsterforst + Thrudvangar + XIV Dark Centuries uvm.
www.rock-for-roots.de



Ebenfalls heidnisch geht das erste September-Wochenende im Ferienland Crispendorf in Thüringen zu.

WOLFSZEIT
Wann: 3. - 4.9.
Wo: Ferienland Crispendorf
Preis: 32 €
Bands: Korpiklaani + Menhir + Arkona + Shining + Ragnarok + XIV Dark Centuries + Negator uvm.
www.wolfszeit-festival.de



Der Name hält, was er verspricht: Die geballte Ladung Black Metal gibt es bei diesem Festival in der Nähe von Berlin.

THE PIT OF HELL 666
Wann: 10. - 11.9.
Wo: Bernau, Helenenau
Preis: 36 €
Bands: Horna + Azaghal + Nefarium + Besatt + **Svarttjern** + Grabak + Sanatorium + Inhume + Nox + Izegrim uvm.
myspace.com/thepitofhell666concerts

KILLER-ALBUM

KALMAH

12 Gauge

9 Songs (42:56) / erschienen am 26.3.
(Spinefarm|Soulfood)



Zwar ist das keine Neuigkeit mehr, jedoch kann ich nur noch einmal betonen, dass Kalmah seit Jahren beim Thema Melo-Death sowohl meine erste Assoziation als auch definitiv meine erste Wahl sind. Daran wird sich auch mit dem sechsten Langeisen der Finnen, das auf den Namen „12 Gauge“ hört, nichts ändern, beweisen die Swamplords doch auch diesmal, wie eigentlich mit jeder ihrer Platten, dass sie völlig zu Unrecht im Schatten vieler namhafter, mittlerweile jedoch absolut überbewerteter und schwächelnder Genrekollegen stehen. Ob sich das jemals ändern wird, vermag ich nicht zu orakeln, doch sei es drum.

Pekka grunzt so oder so diesmal wieder richtig um sein Leben und ein mitreißender



Track jagt den nächsten, wobei dem Quintett der Spagat zwischen Härte und Eingängigkeit gekonnt und mühelos gelingt. So finden einige der Lieder, ruhig mit leicht folkig angehauchten Gitarrenklängen, spielend den Übergang zu gnadenloser Härte. Was das angeht, haben Kalmah im Vergleich zum Vorgänger noch ein Schippchen draufgelegt, und doch vergessen sie es nicht, speziell mit ihren typisch eingängigen Gitarrensoli die Melodiefetischisten zu bedienen. Natürlich hauen die Finnen auch nach wie vor ordentlich in die Tasten, den Vorrang gibt man jedoch ganz eindeutig den Gitarren, was auch absolut gut so ist. Eigentlich ist es absolut erstaunlich, dass Kalmah, nach wie vor, so oft in einem Atemzug mit Children Of Bodom und Konsorten genannt werden, denn so genau ich auch nach wie vor hinhöre, ich kann die angeblich so offensichtlichen Parallelen nicht wirklich hören (außer natürlich die Dinge, die das Genre eben mit sich bringt).

Umso mehr spricht es für die Qualität der Jungs, dass sie es geschafft haben, ihren definitiv eigenen Sound zu schaffen, den man auch aus einer Unmenge an anderen Bands heraus direkt erkennen kann. Mir gefiel ja, im Gegensatz zu einigen Anhängern der Mannen, die vorangegangene Scheibe auch sehr gut, „12 Gauge“ allerdings ist noch einen Tacken besser. Auf Kalmah ist einfach Verlass.

8 / 10 (Miriam Görge)

AUF EINEM BLICK

KALMAH

LINE-UP Pekka Kokko (Vocals, Guitar), Antti Kokko (Guitar), Timo Lehtinen (Bass), Marco Sneck (Keyboard), Janne Kusmin (Drums)
GEGRÜNDET 1999
GENRE Melodic Death Metal
HERKUNFT Finnland
DISKOGRAPHIE Swamplord (2000), They Will Return (2001), Swampsong (2003), The Black Waltz (2006), For The Revolution (2008), 12 Gauge (2010)
INTERNET
www.kalmah.com

REDAKTIONSSTIMMEN



Okay, Kalmah klingen immer noch stark nach Children Of Bodom, können aber zunehmend auf ihre ganz eigene, mystische Art und Weise mit den vielen Keyboard-Passagen und Melo-Death-Riffs überzeugen. Bisher das beste Album, das Kalmah veröffentlicht haben.

8 / 10 (Dorian Gorr)



MeloDeath aus Finnland – ja das war nicht die einzige Parallele, die viele zwischen Kalmah und Children Of Bodom schnell gezogen haben. Ist ja auch kein schlechtes Vorbild. Mittlerweile steht man schon sehr gut auf den eigenen Füßen, mit welchen man auch wütend stampfend trampeln und solide überzeugen kann.

7 / 10 (Elvis Dolff)

Power Metal



KISSIN DYNAMITE
Addicted To Metal

12 Songs (50:50) / erschienen am 26.3. (EMI)

Die jungen Nachwuchs-Metaller werden so langsam aber sicher erwachsen. Zumindest klingt ihre Musik um einiges reifer – auch wenn der Titel „Addicted To Metal“ dies auf den ersten Blick nicht vermuten lässt. Aber schreiben wir das triefende Klischee-Geplänkel einfach ihrer immer noch bestehenden Jugend zu. Und man muss auch zugeben, dass gerade diese Locker-Flockighit den Charme des zweiten Kissin-Dynamite-Albums ausmacht. Denn gleich die ersten drei Tracks „Addicted To Metal“, „Run For Your Life“ und „Supersonic Killer“ haben Ohrwurm-Potenzial und werden auf einigen Festivalauftritten zu Mitgröl-Granaten. Umso besser, dass man bereits nach den ersten Zeilen den Text mitsingen kann. Für manche wird die ausgeprägte Eingängigkeit ein großes Manko sein, für andere wiederum genau das richtige Maß. Der Rest des Albums sticht zwar nicht ganz so prägnant hervor, aber dennoch gibt es auch hier einige Sternstunden-Parts, wie das Riffing des Tracks „All Against All“ (das an „The Eve Of War“ vom „War Of The Worlds“-Hörspiel erinnert). Selbst Udo Dirkschneider lässt es sich nicht nehmen, dem Nachwuchs unter die Arme zu greifen. Beim Titeltrack und bei „In The Name Of The Iron Fist“ hört man die lebende Metal-Legende teils im Vorder-, teils aber leider nur dezent im Hintergrund. Doch letztlich sind die Jungspunde auf Hilfe nicht angewiesen: Kissin Dynamite zeigen, dass sie nicht nur durch ihr junges Alter eine Daseinsberechtigung haben.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

REDAKTIONSSTIMMEN



Eigentlich finde ich das Album ja ziemlich nett und teilweise kommt richtig gute Laune auf. Allerdings gingen mir nach einigen Songs die teilweise recht albernen Texte ziemlich auf den Zeiger. Und zu viel gute Laune tut mir eh nicht gut. Aber einige Songs sind, ebenso wie der Gesang, ziemlich überzeugend.

6 / 10 (Miriam Görge)



Ob dahinter nur eine geschickte Verkaufsstrategie steckt oder nicht: Kissin‘ Dynamite können auf „Addicted To Metal“ einige Songs auspacken, die einen mitreißen, ob man will oder nicht. Der Titeltrack, „Supersonic Killer“ oder „Run For Your Life“ sind cool und stellen viele alteingesessene Kollegen in den Schatten.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Hard Rock



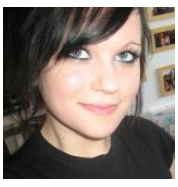
DAVE EVANS
Sinner

12 Songs (45:10) / erschienen am 8.3. (STF)

Die wenigsten wissen, dass vor Bon Scott ein anderer das Mikrophon bei AC/DC in der Hand hatte und zwar Dave Evans, der auch heute immer noch Alben herausbringt. Mit seinem Album „Sinner“ erfindet er jedoch das Rad nicht neu und überrascht vor allem stimmlich wenig. Sowohl Riffing als auch Stimme auf diesem Album, das bereits seit vier Jahren in Australien, aber erst jetzt in Europa erhältlich ist, orientieren sich stark an Daves früheren Arbeitgebern. Das ist sowohl gut als auch schlecht: Durch das geballte Rock‘n‘Roll-Feeling versprechen alle Songs eine Menge Groove, entpuppen sich dabei aber auch oft als blanke AC/DC-Kopie mit teilweise zu viel Monotonie. Dennoch haben ein paar Songs das Zeug dazu, aus der Menge herauszustechen. Als Beispiele sind hier „Take Me Down Again“, „Turn It Up“ und die Rock-Hymne „Sold My Soul To Rock‘n‘Roll“ zu nennen, die allesamt zwar stark nach AC/DC klingen, aber durch den tiefen Gitarrenklang, der gut mit dem Bass harmoniert und dadurch den Groove verstärkt, den Sound etwas staubiger wirken lässt. Als Hintergrundmusik für einen Abend in einer Rocker-Bar taugt „Sinner“ einwandfrei – dieser Eindruck wird nur durch den seltsamen Titeltrack oder pseudo-mystische Stücke wie „Carnal Knowledge“ getrübt. Diese Stücke zeigen eindeutig, dass Dave scheinbar nichts anderes kann, als ein AC/DC-Klon zu sein. In den Songs, die sich davon wegbewegen, langweilt man sich noch mehr.

7 / 10 (Benjamin Gorr)

REDAKTIONSSTIMMEN



Ein weiteres nach AC/DC klingendes Album, das die Welt nicht braucht. Man bekommt das Gefühl, dass die Bands wie Pilze aus dem Boden sprießen. Zwar gibt es die ein oder andere gute Rock-Nummer auf „Sinner“, aber ich greife dann doch lieber zum Original.

6 / 10 (Jenny Bombeck)



Hat Europa darauf gewartet? Ich glaube nicht. Bands, die Blues-Rock-orientierten AC/DC-Rock spielen, sprießen derweil wieder aus allen Böden. Dass Mister Evans dabei stets noch vor sich hertragen muss, dass er ja erster Sänger bei AC/DC war, deutet bereits an, dass die Musik alleine hier nicht reicht, um mit den vermeintlichen Kollegen zu konkurrieren.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Death Metal

ABSCESS
Dawn Of Inhumanity

10 Songs (52:30) / erschienen am 12.3.
(Tyrant Syndicate|Peaceville)



Abscess liefern knappe drei Jahre nach ihrem letzten Release „Horrorhammer“ einen Nachfolger in Form von „Dawn Of Inhumanity“ ab. Dieser befindet sich eigentlich wie immer auf dem üblichen Abscess-Niveau.Der altbackende Ami-Death, der mit Punk vermischt wird, kommt in einer so oldschooligen Produktion daher, dass man doch schon die ersten Sekunden überlegt, ob man das jetzt gut oder schlecht finden soll. Fakt ist aber, dass Abscess diesen rohen Charme von vor 20 Jahren auf Platte pressen, wie kaum eine andere Band heutzutage. Zwar sind ein paar Songs auf „Dawn Of Inhumanity“ auch nur Mittelmaß und reißen einen nicht mit, dafür herrscht hier ein hoher Kultfaktor und auch die Gastauftritte von Nocturno Culto und Fenriz, auf deren Label Tyrant Syndicate Productions das Album auch erscheint, sind nicht verkehrt. Somit schaffen es Abscess erneut, ein solides Album abzuliefern, das vor allem von dem rohen Sound und der kultigen Atmosphäre profitiert.

7 / 10 (David Dankert)

Black Metal

ANIMO AEGER
Impuls

7 Songs (56:10) / erschienen am 22.12..
(Ashen|Rebeat)



Dass es schwer zu glauben sei, dass dies nur ein Debüt ist, stimmt nicht ganz. Klingt es doch häufig noch sehr holprig und nach Untergrund-Atmosphäre. Allerdings gibt das auch der CD einen gewissen Charme. In der Tat erinnern die Songs auf „Impuls“ sehr stark an Black-Metal-Produktionen der frühen Neunziger. Doch Animo Aeger hat auch viel eigenes: Die schreiende, fast krächzende Stimme ist sehr markant, das Keyboard wird angenehm eingesetzt (zum Beispiel der Titel „Der maskierte Blinde“ ist ein sehr schönes Outro) und natürlich wird auf Doublebass und gekonnte Gitarrenriffs nicht verzichtet. Ein Song, der einem besonders viel bietet, ist „Der Begriff der Reinheit, getränkt von Gräberschweiss“. Nicht nur der Titel klingt interessant, sondern es ist ein sehr einprägender Song. Man merkt, dass die Band in ihr Album viel Gefühl hineingesteckt hat und das macht „Impuls“ zu einem insgesamt gelungenem Black-Metal-Debüt, das durchaus Lust auf mehr macht.

7 / 10 (Carolin Teubert)

Melodic Dark Metal

BARREN EARTH
Curse Of The Red River

9 Songs (54:23) / erschienen am 12.3.
(Peaceville|Edel)



Barren Earth kann man wohl als kleine Super-Group bezeichnen, denn die Truppe besteht aus (Ex-) Mitgliedern der Bands Amorphis, Swallow The Sun, Moonsorrow, Kreator und Waltari. Barren Earth vereint eine Handvoll hochkarätiger Musiker. Allein diese Tatsache legt die Messlatte für den musikalischen Erstling „Curse Of The Red River“ einige Latten weiter nach oben. Diese wird aber bereits nach den ersten Songs gnadenlos heruntergerissen, um dann gegen Ende der Scheibe wieder zu punkten. Der Platte fehlt es teilweise an Charme und dem würzigen Finish. Zwar vereinen die Herren Doom mit Heavy-Riffing und Death-Growls, aber das Feuerwerk für die Ohren will sich nicht so wirklich entzünden. Stattdessen zündeln Songs wie „Flicker“ lauwarm daher, bis der letzte Funken erloschen ist. Die Ansätze sind top, aber nicht bis zum Ende durchdacht. Ab der Hälfte der Spielzeit kann sich das Album besser entfalten und wer Zeit und Geduld mitbringt, der kann mit „Curse Of The Red River“ viel anfangen.

7 / 10 (Jenny Bombeck)

Stoner Doom Metal

BURDEN
Man Of No Account

2 Songs (10:17) / erschienen am 12.3. (Ván)

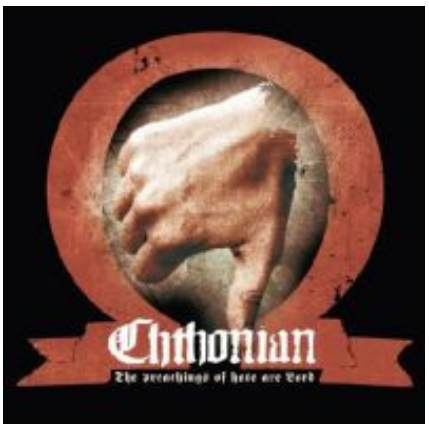
„Hey, ein Gorilla-Monsoon-Song, den ich noch nicht kenne!“, schießt es mir in den Kopf, als Burden mit „The Slug, The Drag, The Misery“ ihre EP eröffnen. In der Tat hat diese Stoner-Doom-Kapelle einige Parallelen mit den Metal-Battle-Gewinnern, über die man nicht hinwegsehen kann. Mit tonnenschweren Riffs, viel Groove und Vocals, die stark an Gorilla-Fronter Jack Sabbath erinnern, ziehen Burden ihr musikalisches Konstrukt von einer ähnlichen Seite auf, wie ihre Kollegen aus Ostdeutschland. Wer braucht dann Burden noch? Berechtigte Frage. Doch wer sich „Man Of No Account“ angehört hat, wird feststellen: Von dieser Mucke kann es nie genug geben.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Death Metal

CHTHONIAN
The Preachings Of Hate Are Lord

8 Songs (32:37) / erschienen am 12.3.
(Woodcut|Twilight)



Chthonian sind ein wunderbares Beispiel dafür, dass Namedropping alleine nicht ausreicht, damit ein Album auch gut ankommt. Ist ja wunderschön, dass hier Mathias Lillmåns, den meisten Leuten als junger Nachwuchs-Sänger von Finntroll bekannt, singt und sogar auch den Bass zupft – das alleine macht die Musik, die wir auf dem zweiten Album dieser Truppe hören, nicht weniger uneigenständig oder langweilig. Die Death-Metal-Growls von Mathias sind gänzlich austauschbar, das Songwriting bringt auf einer rasant zusammengeprügelten halben Stunde vielleicht zwei oder drei gute Momente zusammen, doch weitgehend verlieren sich Chthonian auf dieser guten halben Stunde in einem monotonen Death-Metal-Einheitsbrei, der eigentlich keine Sammlung maßgeblich bereichen wird. Einziger Ausnahmetrack ist „Oppose - Enlighten“, der durch cooles Old-School-Flair punkten kann. Der Song „rettet“ das Album auf eine noch durchschnittliche Punktzahl.

5 / 10 (Dorian Gorr)

Melodic Metal

DAWN OF SILENCE
Wicked Saint Or Righteous Sinner

10 Songs (43:58) / erschienen am 24.2.
(GMR)

Dawn Of Silence schämen sich nicht, ihre Einflüsse offen zur Schau zu stellen. Ihr eigener musikalischer Mix, der sich im melodischen Power Metal ansiedelt, erinnert an eine Mischung aus Edguy und HammerFall, jedoch ohne die Klasse dieser beiden Ausnahmebands zu erreichen. Stimmlich mag Patrik Johansson, der übrigens an Gitarre und Bass von seinen zwei Brüdern begleitet wird, zwar leicht an Tobias Sammet erinnern, doch den Songs fehlt der nötige Biss, um sich aus dem Schatten der Vorbilder hinauszubewegen. Für ein zweites Album mag das genügen, doch für die Zukunft müssen die Schweden ein paar knackige Hits auspacken, wenn sie nicht wie viele Mitstreiter gnadenlos ausgesiebt werden wollen.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Black Metal

DROWNING THE LIGHT
An Alignment Of Dead Stars

14 Songs (69:10) / erschienen am 12.2.
(Avantgarde Music|Sound Cave)



Drowning The Light aus Australien legen in Sachen Alben-Release ein ordentliches Tempo vor. „An Alignment Of Dead Stars“ ist in sieben Jahren Band-Historie ihr nunmehr zehntes (!!!) Album, ganz zu schweigen von den unzähligen Demos, EPs und Splits, die zwischendurch noch im Vorbeigehen veröffentlicht wurden. Ob dieser Veröffentlichungswahn jetzt jedoch als überaus große Kreativität gedeutet werden kann oder dadurch auch viele schwächere Stücke veröffentlicht werden, ist die Gefahr der man sich mit solch einer „Politik“ aussetzt. Im Falle von „An Alignment Of Dead Stars“ ist es wohl hauptsächlich der letztere Fall, der zutrifft. Der Sound ist schrill und dünn, die Stimme penetrant und die paar akustischen Parts schaffen es auch nicht wirklich, Atmosphäre aufzubauen. Drowning The Light verschwinden zumindest mit diesem Album im Nirgendwo des Underground-Black Metal.

5 / 10 (David Dankert)

Doom Death Metal

DIVINE EVE
Vengeful And Obstinate

4 Songs (17:06) / erschienen am 18.1. (Ibex Moon|Sony)

Mit „Vengeful And Obstinate“ hauen Divine Eve aus den USA eine Knüller-EP heraus, die sich gewaschen hat! Selten gab es eine so gute Kombination aus Celtic Frost, Nihilist und Black Sabbath aus Übersee, die zudem durchweg überzeugt. Die vier Songs von der EP sind allesamt stark, mal schleppend doomig, mal roh nach vorne prügelnd, der Gitarrensound erinnert mehr als nur einmal an alte Celtic-Frost-Glanztaten und so ist Divine Eve mit „Vengeful And Obstinate“ eine großartige Reunion-EP geglückt. Bleibt nur zu hoffen, dass die seit 1992 existierende Band es auch endlich mal schafft, ihr Debüt-Album zeitnah einzuspielen, denn bis dato hat man es nur auf zwei Demos, zwei EPs, eine Split- und eine Best-Of-Scheibe geschafft, womit noch ordentlich Luft nach oben besteht. Für Old-School-Fans ist „Vengeful And Obstinate“ ein vielversprechender Leckerbissen.

9 / 10 (David Dankert)

Doom Metal

DOOMDOGS
DoomDogs

6 Songs (42:51) / erschienen am 8.2. (Doomentia)

Ihre Musik ist so dreckig wie ein Straßenköter – von daher passt der Bandname dieser Schweden eigentlich ziemlich gut. Neben Burden (siehe Review auf der vorherigen Seite) sind DoomDogs die zweite Band, bei der ich unweigerlich an Gorilla Monsoon denken muss. Stoner-Doom kommt wieder, was für ein Glück. Und derzeit befinde ich mich noch in keinem Zustand, in dem mir eine entsprechende Szenebewegung zu den Ohren wieder hinauskommen würde. DoomDogs verharren in jenen. Verzerrte Riffs, die einen wie ein LKW platt walzen, Gesangsduelle, denen man auch die schwedischen Aussprachefehler verzeiht, Black-Sabbath-Produktion und eine Wagenladung eingestreuter Retro-Solos. Was möchte das Stoner-Herz denn mehr? Dafür dass die Platte ein Debüt ist, wirkt das ganze zudem ziemlich fortschrittlich und durchdacht. Vielleicht auch, weil das Ziel so simpel war: Den Hörer zum Mitnicken bewegen. Nichts leichter als das!

8 / 10 (Dorian Gorr)

Black Metal

EWIG FROST
Rust

8 Songs (27:19) / erschienen am 14.12.
(Ashen Productions|Rebeat)

Ewig Frosts Vorgängeralbum „Blue Septime Winters“ (2007) war ein echter Geheimtipp für all jene, die ihren Black Metal gerne im Stil von Carpathian Forest und frühen Darkthrone hören. „Rust“, der zumindest von mir mit Vorfreude empfangene Nachfolger, präsentiert die Österreicher abermals als groovend-blastende Combo, die aber leider ein wenig den Biss des vorherigen Albums vermissen lässt. „The Anti Nazi Track“ rockt sich zwar schön in zwei Minuten in bester Nattefrost-Manier in die Gehörgänge, doch angesichts der kurzen Spielzeit müssten auch die anderen Tracks stärker nachziehen.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Instrumental Rock

FRAMES
Mosaik

11 Songs (59:55) / erschienen am 26.3.
(Steamhammer|SPV)

Es ist erstaunlich: Instrumentale Musik, die sich zart wie ein Schmetterling in einer Brise aus verspielten, atmosphärischen Passagen aus den Boxen schlängelt, würde sich eigentlich prima zum Abschalten eignen. Für das Eintauchen in eine Welt aus Klängen ist „Mosaik“ quasi prädestiniert und doch macht mich die Musik nervös. Ein Gefühl, dass sich zwischenzeitlich mal legt, mal stärker wird. Begründet sieht sich das in der Nicht-Existenz eines Sängers, auf dessen Einsatz man immer mal wieder vergebens wartet. Dennoch ist auch ohne einen Fronter die Musik nicht nur technisch anspruchsvoll, sondern auch genießbar. Dafür lockere sieben Punkte.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Black Metal

GALAR
Til Alle Heimsens Endar

8 Songs (42:42) / erscheint am 1.3.
(Dark Essence|Karisma)



Ich finde es immer wieder schön, wenn eine Band aus dem Pagan-Sektor auch wirklich etwas von ihrem Handwerk versteht. Galar beweisen auf ihrem dritten Silberling nicht nur wieder Feingefühl für eine gute Mischung aus klassischer Instrumentenvielfalt, wie Violine oder Cello, Gitarrenriffs und sehr schönen Soli sowie düstere, epische Black-Metal-Passagen, sondern auch das Pagan Metal nicht immer eine reine Spaßmusik sein muss. Nicht zuletzt wird die Vielfalt durch den Gesang betont, der stets zwischen Growls und teils hymnischen Chorgesängen wandelt. Das Album ist bis aufs letzte Detail durchdacht und wird durch ein wundervolles Intro und Outro, die jeweils einem Filmsoundtrack gleichen, zu einem wundervollen Gesamtwerk, das von einem hohen Niveau zeugt.

9 / 10 (Carolin Teubert)

Progressive Black Metal

GORATH
MXCII

7 Songs (48:56) / erschienen am 19.2.
(Twilight)

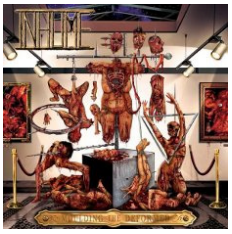
Belgiens Black-Metal-Szene hat seit jeher den Ruf, klein und überschaubar, aber auch sehr verspielt zu sein. Sieht man einmal von der stumpfen, wenn auch teils überzeugenden Szenespitze namens Enthroned ab, hat das Land einige Bands zu präsentieren, die alleine durch ihr Bestreben, den Black Metal weiterzuentwickeln, einen Hingucker wert sind. Gorath sind ein solches Beispiel, dass man als interessierter Black-Metal-Fan zumindest einmal näher betrachtet haben sollte. Man könnte fast vermuten, die Band möchte den Status erreichen, den Opeth für die Death-Metal-Szene haben. Mit atmosphärischen Riffs, jammernden Solos und ausufernden Tracks hält sich das Quartett gar nicht erst an klischeehaften Liebesbekundungen an den Gehörnten auf, sondern verpacken ihre kosmischen Visionen in ein vielschichtiges, dennoch eindeutig Black-Metal-orientiertes Klangbild. Gorath müssen nur lernen, den Spagat zwischen griffigen Ideen und der progressiven Epik zu schlagen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Death Grind

INHUME
Moulding The Deformed

14 Songs (36:33) / erschienen am 12.3.
(War Anthem|Soulfood)



Die holländischen Goregrinder der Inhume sind in der Szene keine Unbekannten. Nach zwei Alben und diversen Split-Scheiben gibt es nach drei Jahren wieder ein komplettes Album. Und hierbei bekommt der Hörer genau das, was er erwartet. Sehr tief gestimmte Gitarren treffen auf schnelle Blastbeats und zwei Grunzer, die die Bezeichnung unmenschlich total verdient haben. Der Sound ist schön trocken und sehr Schlagzeug-lastig, klingt aber nicht zu rumpelig, wie bei den meisten anderen Goregrind-Bands. Songtechnisch klingt das Ganze dann allerdings doch etwas langweilig. Die Band versucht durch gezielte Tempowechsel Abwechslung in das Geknüppel zu bringen. Trotzdem gibt es nur marginale Unterschiede, was dazu führt, dass jeder Song relativ gleich klingt.

6 / 10 (Heiko Lüker)

Melodic Death Metal

MISTWEAVER
Tales From The Grave

13 Songs (67:12) / erschienen am 15.1.
(Medusa Prod.)

Ich freue mich über den vielen Melodic Death Metal, der mir heute ins Haus flattert, besonders aber für die Spanier Mistweaver, die mit ihrer vierten LP voll meinen Geschmacksnerv getroffen haben. Zweifler mögen geneigt sein, beim sehr großzügigen (genau richtigen!) Keyboardeinsatz der Band die Stirn zu runzeln, meinen Ohren bietet sich dadurch jedoch eine angenehm düstere Stimmung, die den Genrezusatz „Medieval“ rechtfertigt. Die nötige Härte packen die Mannen in Saiten, Drums und Vocals und dürften trotz Geklimper auch Leute ansprechen, deren Death-Horizont über CoB hinaus geht und die mit eingängigen Melodien ohne typischen Mitsing-Charakter Spaß haben. Schade, dass die Band so „populär“ nicht ist, neue Raderfindungen erwartet doch eh kaum wer. Ohne die wenigen schwächelnden Songs wäre sogar noch mehr drin gewesen.

7 / 10 (Miriam Görge)

Melodic Black Metal

SEMARGL
Ordo Bellictum Satanas

12 Songs (43:32) / erscheint am 12.3.
(Twilight)

Name und Albentitel locken einen zunächst auf eine falsche Fährte: Gar grimmig schauen die Semargl-Bandmitglieder auf ihren Promobildern aus. Corpsepaint, Satan im Titel; hier erwartet man instinktiv eine geballte Ladung rohes Geprügel. Falsch gedacht. Keine Frage, Semargl haben ihre Wurzeln zum Teil im Black Metal, präsentieren sich jedoch als weichere, mehr vom Gothic und Dark Metal beeinflusste Version Siebenbürgens. Mit weiblicher Stimme, die mal mehr, mal weniger überzeugen kann, dunklen Growls, die an Crematory erinnern, manch einem Thrash-Riff und natürlich der ein oder anderen hasserfüllten Black-Metal-Attacke kreieren die Ukrainer ihr ganz eigenes musikalisches Puzzle. Problem dabei ist nur: Ich weiß irgendwie nicht, worauf die Band hinaus will. Der wilde Sprung von Stil zu Stil verwirrt mehr als er begeistern kann.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Black Metal

SLEEPING VILLAGE
Fragments

4 Songs (28:06) / erscheint am 18.1.
(Ashen Prod.|Rebeat)

Was soll ich zu „Fragments“ von Sleeping Village sagen? Also auf jeden Fall braucht man starke Boxen, damit man überhaupt etwas mitbekommt, denn die CD ist sehr leise und klingt nach Kelleraufnahme. Gut, es ist ja auch eine Untergrund-Band, aber bereits der erste Song lässt doch ein wenig die Stirnfalten hervor kommen. Zunächst hört man fast nur Gekreische, irgendwo fast erdrückt vom Rauschen der Gitarren, ja und plötzlich nach mehreren Minuten kommt sogar mal ein richtiger Gitarrenklang zum Vorschein. Interessant ist ja auch woher die Band ihren Einfluss nimmt. Irgendwo soll sich da Burzum mit Type O Negative und My Bloody Valentine kreuzen. Wo, das weiß man nicht, aber anscheinend sind die Italiener immer für eine Überraschung gut. Nur empfehlenswert ist die EP leider nicht, denn alleine die Tonqualität lässt schon zu wünschen übrig.

3 / 10 (Carolin Teubert)

NEU AUFGELEGT

Atmospheric Death Metal

THE MONOLITH DEATHCULT
The White Crematorium 2.0
10 Songs (48:45) / erschienen am 19.2. (Twilight)

Schön, dass es noch Death-Metal-Bands gibt, die zumindest in ihren Ansätzen andeuten, dass sie sich nicht ausschließlich in das vordefinierte Korsett quetschen wollen, sich aber dennoch ihres Ursprungs und ihrer Einflüsse bewusst sind. The Monolith Deathcult kriegen das ganz ausgezeichnet hin. Samples, die das Album umklammern, weisen darauf hin, dass die Band Ideen hat. Musikalisch gibt es gleichermaßen atmosphärische, teils sogar ausgefallene Riffs, über eine weite Strecke aber auch reines, manchmal vielleicht schon zu langweiliges Death-Metal-Geballer, das selbst den letzten Puristen zufrieden stellen sollte. Dass sich die Band gerne austobt, hat sie außerdem beim abschließenden „Kindertodestanz“ unter Beweis gestellt – ein Electro-Dark-Wave-Track, der den Death Metal beiseite lässt. Vielleicht ist das aber auch schon zuviel des Guten.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Dark Metal

THROES OF DAWN
The Great Fleet Of Echoes
10 Songs (54:25) / erschienen am 12.3. (Firebox|Twilight)

Melancholische, teilweise schwer verdauliche Musik fabrizieren die Finnen Throes Of Dawn. Allein der Titel lässt schon vermuten, dass man viel Zeit im Gepäck haben muss, um das Album in seiner Vielfalt verarbeiten zu können. Dieser Aufwand lohnt sich leider nur streckenweise. „Velvet Chokehold“ kann druckvoll die Aufmerksamkeit des Hörers gewinnen. Die beiden Vorgänger hingegen plätscherten leise und mit viel zu wenig Riffgewitter einfach eindruckslos davon. Anscheinend legen Throes Of Dawn ihren Fokus lieber auf die traurig gestimmten Lyrics und nicht auf die Instrumente. Wer sich zum Weinen ins Bett legen möchte, der kann das gerne zu diesem Album machen. Der Rest sollte lieber mit guter Musik ab ins Freie und Grillen. Es gibt viele Alben, die melancholisch und trotzdem spannend sind. Dieses Album ist eher reine Zeitverschwendung und dafür ist mir meine gute Laune einfach zu schade.

3 / 10 (Jenny Bombeck)

Sludge Metal

16
Curves That Kick
12 Songs (37:42) / erschienen bei Relapse

Diese Jungs aus Los Angeles gehören nun wahrlich nicht zu der Sorte Band, von der man sich seit Jahren ärgert, dass alle Exemplare ihrer ersten Alben vergriffen sind. Trotzdem ist es interessant, zu erfahren, wie die Sludger zu Beginn ihrer Karriere, sprich 1993, klangen. Das Ergebnis ist geil, weil simpel. 16 haben es auf ihrem Debüt nicht darauf angesetzt, irgendjemanden mit ihrer Spieltechnik zu begeistern. Sie überzeugen durch Energie, durch eine organische Dynamik. Crossover-Riffs treffen auf die frühen, noch aggressiven Spuren des New Metals. Ein bisschen Grunge und Hardcore hört man ebenfalls deutlich hinaus. Der schreiend-kreischende Gesang ist schief und verzerrt. Insgesamt müsste man die Produktion als lausig bezeichnen, wenn sie doch nur nicht so authentisch wäre.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Death Metal

16
Drop Out
10 Songs (37:45) / erschienen bei Relapse

Drei Jahre haben 16 an der ihr innewohnenden Chaotik gearbeitet. Die Musik wirkt auf „Drop Out“ durchdachter. Mittlerweile hat die Band ein Konzept. Dieses klingt weniger nach einem Crossover-Potpourri, in dem Hardcore, Grunge und Stoner Rock vermischt werden, sondern hat einen deutlicheren Sludge-Einschlag. Das klingt zwar irgendwie weniger charmant, sondern irgendwie gewollt verzweifelt und leidenschaftlich leidend, aber nach wie vor wird man hier mit authentisch verzerrten Bass-Linien, einem vibrierenden Groove und einem verstärkten Stoner-Feeling eingelullt, bis man ins musikalische Nirwana entschwebt. Dass die Songs etwas weniger charmant wirken, als dass noch auf dem Debüt der Fall war, macht angesichts dieses Pfades in die Sludge-Wüste eh nix aus.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Heavy Metal

MASS
Angel Power
15 Songs (38:14) / erschienen bei Steamhammer|SPV

Wer waren denn nochmal Mass? Zugegeben: Diese Band gehörte Ende der Siebziger und Anfang der Achtziger zu den allerersten Bands, die sich ernsthaft mit Heavy Metal befassten. Heute erinnern sich dennoch nur diejenigen an die Truppe, die damals ihre wilde Jugend zelebrierten. Das soll sich nun mit den Neuauflagen zwei ihrer Alben ändern. Auf „Angel Power“, ihrem vierten Album, das ursprünglich 1980 erschien, beweisen Mass, dass auch deutsche Bands sehr britisch klingen können. Irgendwo zwischen Speed Metal, Blues-Rock-Solos, KISS-Einflüssen und einer leicht punkigen Attitüde suchen Mass ihren eigenen Auswuchs des metallischen Wahnsinns. Dabei schreitet die Band zwar selbst für damalige Verhältnisse nicht übermäßig innovativ zu Werke, hat aber den ein oder anderen lässigen Riff-Rocker im Gepäck.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Heavy Metal

MASS
Swiss Connection
11 Songs (50:14) / erschienen bei Steamhammer|SPV

Ein Jahr nach „Angel Power“ legten Mass nach. „Swiss Connection“ hat etwas an NWOBHM-Punk-Attitüde eingebüßt und auch die wirklichen Speed-Einflüsse sind zurückgegangen. Eher heavy als schnell, teilweise mit AC/DC-Riffs im Gepäck und diversen Blues-Rock-Solos dabei, versuchen Mass mit ihrem fünften Album einen Repräsentatenstatus für die damals noch frühe Szene Deutschlands zu erlangen. So überzeugend wie das Vorgängeralbum ist „Swiss Connection“ jedoch nicht mehr. Dafür gehen Mass zu viele Kompromisse ein. Schuster bleib bei deinen Leisten, sagt der Volksmund. Mass tun dies nicht. Sie versuchen sich an halbgaren Balladen („Fade Out“) und verhunzen den Ausstieg des Albums mit dem miserabel produzierten „Firebird“, das der Scheibe wohl eine gewisse epische Schlagseite verpassen sollte.

5 / 10 (Dorian Gorr)

NEU AUFGELEGT

Hard Rock

NAZARETH
Hair Of The Dog
16 Songs (78:22) / erschienen bei Union Square

„Hair Of The Dog“ ist schon ein recht ungewöhnlicher Titel für ein Album. Aber das hält die Scheibe nicht davon ab, zum Höhepunkt des musikalischen Schaffens in der Nazareth-Historie zu mutieren. Denn so herausragend wie der Titel, sind auch die Stücke. Sei es „Changing Times“, die Blues-Nummer „Whiskey Drinkin‘ Woman“ oder der fast zehnminütige Abschlusstrack „Please Don‘t Judas Me“: Alle Tracks bereiten auf ihre eigene Art und Weise nicht nur den Langzeit-Fans Freude, sondern auch neu hinzugewonnenen Hörern. Auch dieses Mal gibt es wieder eine satte Ladung Bonus-Stücke. Da bleibt kein Auge vor Freude trocken. Nazareth beweisen, dass sie auch heute noch zu den Großen zählen und in ihren jungen Jahren herrlich frisch abrocken konnten.

9 / 10 (Jenny Bombeck)

Hard Rock

NAZARETH
Loud‘n‘Proud
12 Songs (51:09) / erschienen bei Union Square

Nazareth fabrizieren auf diesem Re-Release lauten Rock der alten Schule und können auf „Loud‘n‘Proud“ auch mächtig stolz sein. Songs wie „Go Down Fighting“, „Teenage Nervous Breakdown“ und „This Flight Tonight“ machen auch noch heute einfach eine ganze Menge Spaß. Das vierte Album der schottischen Truppe ist einfach grandios und eine willkommene Abwechslung zu den schnulzigen Stücken der Band, für die sie heutzutage bekannt ist und abgefeiert wird. Als Bonus-Tracks gibt es vier zusätzliche BBC-Versionen. Das macht den Re-Release zwar nicht besonders fett, aber dennoch ist das Preis-Leistungs-Verhältnis in sich stimmig. Und Spaß machen die Songs allemal. Wer das Album noch nicht in seiner Sammlung stehen hat, sollte das schleunigst nachholen.

9 / 10 (Jenny Bombeck)

Hard Rock

NAZARETH
Rampant
16 Songs (79:04) / erschienen bei Union Square

Album Nummer fünf steht in den Startlöchern und kann durch progressives Songwriting überzeugen. Gleich der Opener „Silver Dollar Forger“ zeigt, dass Nazareth zu diesem Zeitpunkt einen weiteren Schritt in Richtung des Rock-Olymps vollzogen haben. Die Band ist gereift und zeigt sich auf „Rampant“ deutlich erwachsener als noch auf ihrem Vorgängeralbum. Mit „Loved & Lost“ befindet sich auch eine Nazareth-typische Ballade auf dem Longplayer, die aber glücklicherweise noch nicht vor Kitsch trieft. Auch die Anzahl der Bonus-Tracks ist gewachsen. Ganze acht Tracks wurden als besonderes Schmankerl draufgepackt. Die Riff-treibenden Songs der Marke „Shangai‘d In Shanghai“ sorgen für gute Laune und können auch die jüngere Generation in ihren Bann ziehen.

9 / 10 (Jenny Bombeck)

Progressive Death Metal

OBSCURA
Retribution
13 Songs (55:50) / erschienen bei Relapse

Nach dem unerwarteten, riesigen Erfolg von Obscuras jüngstem Album „Cosmogenesis“ wird nun das wenig beachtete Debüt-Album „Retribution“ von Relapse neu aufgelegt. Zwar wurde „Retribution“, abgesehen von Fronter Steffen Kummerer, in einem komplett anderen Line Up eingespielt und klingt auch hörbar anders als der Nachfolger, dennoch weiß das Debüt der Bayern durchaus zu gefallen. Vor allem Songs wie „Nothing“, die stark am die „Human“-Phase von Death erinnern, fesseln den Hörer an die Platte. Auch die als Bonus-Tracks enthaltenen Death-, Suffocation- und Morbid-Angel-Cover zeugen nicht nur von gutem Geschmack, sondern auch herrvorragendem Können an den Instrumenten. So macht der Re-Release von „Retribution“ durchweg Sinn und ermöglicht allen neueren Obscura Fans nun auch den Besitz des Erstlings.

7 / 10 (David Dankert)

Thrash Metal

SODOM
Agent Orange
15 Songs (65:56) / erschienen bei Steamhammer|SPV

Ist es eine Post-Insolvenz-Strategie von SPV, die Menschen mit Re-Releases zu beglücken? Keine Ahnung. Die Frage ist natürlich, ob es überhaupt einen Metaller gibt, der nicht mit diesem Thrash-Batzen aus dem Ruhrpott vertraut ist. „Agent Orange“ markiert einen entscheidenden Meilenstein in der Sodom-Karriere, der die Band dahin brachte, wo sie heute steht. Auf diesem Evergreen befinden sich unter anderem Live-Granaten wie „Ausgebombt“, „Agent Orange“ oder „Remember The Fallen“. Aber auch die restlichen Tracks gehen durch die Bank runter wie Öl. Für Sodom-Sammler gibt es zusätzlichen Kaufanreiz: Neben einer Bonus-Live-CD, die unter anderem die besagten Klassiker enthält, hat die Band auch ihre Version von Tanks „Don‘t Walk Away“ auf die Platte gebannt. Kurzum: Da hört man immer wieder gerne rein.

9 / 10 (Dorian Gorr)

Melodic Death Metal

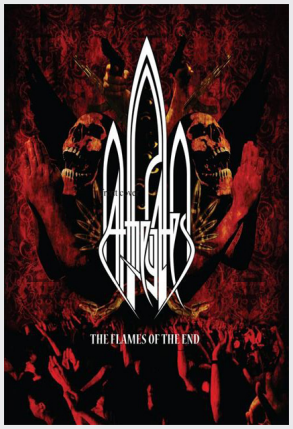
SUIDAKRA
Emprise To Avalon
9 Songs (40:04) / erschienen bei Wacken Records

Suidakra darf man ruhigen Gewissens als eines der Urgesteine der hiesigen, vom Folk beeinflussten Melo-Death-Szene zählen. Bereits auf ihrem 2002 erschienenen, nun neu aufgelegten Album „Emprise To Avalon“ zeigt die Band, dass sie ihr Glück nicht nur im riffbetonten Heavy Metal sucht, sondern bereit ist, neue Küsten zu erkundschaften. Das Ergebnis sind neun keltisch angehauchte, von Sage und Mythos beeinflusste melodische Songs, die sich einen Brückenschlag zwischen aggressiven Shouts, mehrstimmigen Folk-Chören, Folk-Parts und Metal-Soli trauen. Das macht schon 2002 Laune, kann aber vor allem im Vergleich zu den heutigen Alben dieser Band nicht darüber hinwegtäuschen, dass Suidakras Konzept zum damaligen Zeitpunkt noch unausgegoren ist und in den Kinderschuhen steckt. Ein interessanter Wegweiser war es jedoch schon damals.

7 / 10 (Dorian Gorr)

DVD-REVIEWS

Melodic Death Metal

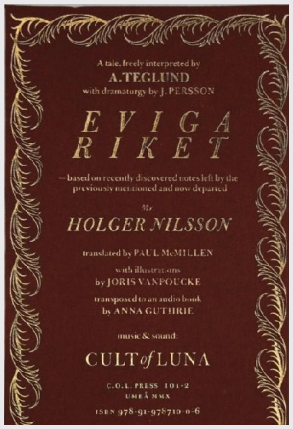


AT THE GATES
The Flames Of The End
(DVD) / erschienen am 22.2.
(Earache)

Kurz noch mal reinschauen und dann endgültig die Türe raus – At The Gates verabschiedeten sich 2008 mit einigen fulminanten Comeback-Shows, die aber gleichzeitig das Ende besiegelten und ein finales Häkchen hinter die Band setzten. Mit „The Flames Of The End“ liefert die Band dem geneigten Fan jetzt ein echtes Leckerli. Zur ausführlichen „At-The-Gates-Story“ kommt der komplette Auftritt auf dem Wacken 2008 (ca. 70 Minuten) und einige weitere Live-Ausschnitte. Mit „Under A Serpent Sun“ ist die erste DVD, die Biographie der Band, betitelt. Neben der ausführlich visualisierten Band-Historie gibt’s hier vier Musikvideos und weitere Deleted Scenes. Das Hauptwerk ist vergleichbar mit einem Film und als Beispiel für eine Aufbereitung eines musikalischen Monumentes wie At The Gates vorbildlich. Angefangen bei Kindesbeinen im heimischen Göteborg bis hin zur Reunion 2008 und dem Schließen eines Kapitels Death Metal, ist alles dabei. Die DVD überzeugt mit großer Nähe zur Band und geht weit über den viel umschriebenen „Blick hinter die Kulissen“ hinaus. Die Band veröffentlicht ihr Tagebuch ganz unverfälscht und authentisch. Zusammen mit über zwei Stunden Live-Material ein Götter-Geschenk für jeden Fan von At The Gates und jeden Metal-Historiker. „At The Gates in knapp 5 Stunden“ könnte der Titel auch geheissen haben. Ein Must-Have! Danke!

10 / 10 (Elvis Dolff)

Postcore

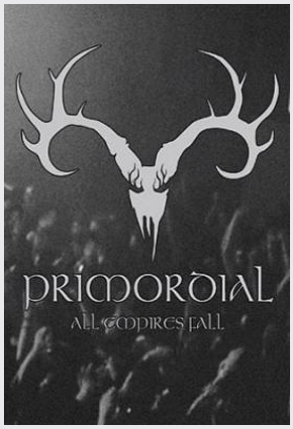


CULT OF LUNA
Eviga Riket
(DVD) / erschienen am 12.3.
(G|Intergroove)

Cult Of Luna waren immer schon ein Garant für außergewöhnliche Musik. Nach fünf Alben, mehreren Split-Scheiben und einer Live-DVD haben Cult Of Luna nun ein (Hör-)Buch in kompletter Eigenregie rausgebracht. Erzählt wird die Geschichte eines Schweden namens Holger Nilsson, der kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wegen Totschlags an seiner Frau verurteilt wird, immer wieder seine Unschuld beteuert und am Ende in einer Psychiatrie landet. In „Eviga Riket“ sind seine Tagebucheinträge aus der Zeit vor und während des Klinikaufenthaltes niedergeschrieben. Die Einträge waren auch die Grundlage für das Konzept des letzten Albums „Eternal Kingdom“ und wurden angeblich in der Klinik direkt gefunden, die heute Kulturzentrum ist, in dem Cult Of Luna mit anderen Bands proben. Die beigelieferte DVD enthält das Tagebuch in vorgelesener Form wie auch schriftlich im eigentlichen Buch auf Schwedisch und Englisch. Unterlegt sind die gelesenen Zeilen mit gewohnt atmosphärischer Musik von Cult Of Luna. Das Buch an sich ist von der Optik sehr schön gestaltet und beinhaltet schöne Illustrationen, die die Worte noch zusätzlich unterstreichen. Das (Hör-)Buch mit DVD ist auf 1000 Stück limitiert und eine Anschaffung wert, egal, ob man mit Cult Of Luna etwas anfangen kann oder nicht, da die Story durchaus zu fesseln weiß.

9 / 10 (Heiko Lüker)

Pagan Metal



PRIMORDIAL
All Empires Will Fall
(DVD) / erschienen am 1.3.
(Metal Blade|Sony)

Mensch, was haben wir lange darauf warten müssen, dass sich diese Ausnahmeband endlich einmal im Rahmen einer DVD präsentiert. Doch das Warten hat sich gelohnt: Primordial belohnen ihre über den ganzen Globus verteilten Anhänger mit einer Doppel-DVD, die so gut wie keine Wünsche offen lässt. Als zentralen Schauplatz hat sich die Pagan-Band ihre Heimatstadt Dublin ausgesucht, die sie mit einem überragenden Live-Programm überrollt. Dreizehn Songs lang verwöhnen Primordial nicht nur in dem überfüllten Club, sondern auch daheim vor dem DVD-Player Augen und Ohren. Hier reiht sich Hit an Hit. Ob ältere, noch stärker vom Black Metal beeinflusste Stücke wie „Sons Of The Morrigan“ oder die jüngsten Geniestreiche, wie „Heathen Tribes“, „Empire Falls“ oder „As Rome Burns“, die Band macht durchweg eine fantastische Figur. Oder eher gesagt: Alan „Nemtheanga“ Averill tut das. Der vielleicht charismatischste Fronter dieser musikalischen Sparte ist in dem bewusst schummerig inszenierten DVD-Spektakel abermals ein absoluter Blickfang, dank mitreißender Gestik. Neben der fantastischen Show gibt es Live-Aufnahmen von drei weiteren Auftritten sowie eine Dokumentation, in der die Primordial-Mitglieder die Geschichte dieser einzigartigen Band, wenn auch etwas schlicht umgesetzt, aufrollen. Diese DVD war wirklich bitter notwendig.

9 / 10 (Dorian Gorr)



Zeigen Spielfreude: ***Pentacle***

DEAD CONGREGATION
(NECROS CHRISTOS + PENTACLE + CRUCIAMENTUM)

24. April - Oberhausen, Helvete

Text & Fotos: David Dankert

Das Helvete entpuppt sich zunehmend als das Zentrum für extremen Metal in NRW. Fast schon im Wochen-Takt geht es mittlerweile in den Oberhausener Club, zu einem der zahlreichen Underground-Events.

An diesem Abend locken Dead Congregation, Necros Christos und Pentacle bei sommerlichen Wetter in ein stickiges Helvete, das schon beim Opener **CRUCIAMENTUM** zur frühen Stunde gut gefüllt ist. Die von Grave-Miasma-Leuten gegründete Death-Metal-Truppe aus Großbritannien erwischt trotz schwachem Sound einen guten Start, kann jedoch auf Dauer nicht das Interesse der Zuschauer komplett für sich gewinnen. Zeitweise sind die Gitarren zu knarzig und der Helvet'sche Sound tut sein übriges, sodass nur wenige traurig sind, als sich **PENTACLE** bereit machen, die Bühne zu entern.

Die Niederländer um Wannes Gubbels geben wie gewohnt von der ersten Sekunde an Vollgas und zeigen mehr als nur Spielfreude. Egal ob neuere Songs wie „Into The Fiery Jaws" oder Klassiker wie das euphorisch abgefeierte „Black At Heart": Pentacle und das gut gefüllte Helvete bangen was der Nacken hergibt. Glücklicherweise hat sich der Sound auch im Vergleich zur Vorgänger-Band gebessert, weswegen nur wenige mit Pentacles etwas sperrigerem Death Metal nicht warm werden. Kein Wunder also, dass die Band nach 50 starken Minuten mit einem dicken Applaus verabschiedet wird, ehe kurze Zeit später Necros Christos schon wieder in den Startlöchern stehen.

Mittlerweile ist auch der letzte freie Fleck im Helvete besetzt und so hätten **NECROS CHRISTOS** eigentlich leichtes Spiel, die Stimmung zum Kochen zu bringen. Allerdings entscheiden sich die Berliner dazu, viele neue bis dato unbekannte Songs zu spielen, weswegen nur langsam Stimmung aufkommt. Als jedoch Klassiker wie „Black Mass Desecration" oder „Impure Burials Prevail" gespielt werden, haben Necros Christos die Leute voll auf ihrer Seite, sodass wenigstens zum Ende des Sets die meisten zufrieden sind, als das Quartett die Bühne verlässt.

Es ist schon kurz vor Mitternacht und viele Besucher sind sichtlich durchgeschwitzt und geschafft vom langen Abend, doch nun sind **DEAD CONGREGATION** an der Reihe. Und wie! Die Griechen holzen los wie die Feuerwehr, kompromissloser Highspeed-Death-Metal der alten Schule zerlegt das Helvete innerhalb weniger Songs in seine Einzelteile. Ohne Erbarmen zeigen die Griechen, wieso sie zurecht beim Lärm-Label Nummer eins, Nuclear War Now! Productions, unter Vertrag stehen und zocken ohne große Ansagen einen brutalen Song nach dem nächsten. Die vordere, noch Energie besitzende Hälfte des Helvetes dreht am Rad, die Haare fliegen wie den ganzen Abend noch nicht, allerdings lichtet sich das Publikum nach und nach, was aber wohl weniger an der Leistung der Band liegt, sondern sich damit erklären lässt, dass die letzten Bahnen, die einen nach Hause bringen, fahren. Dead Congregation stört das wenig. Sie walzen bis zum Ende ihres Sets alles nieder, ehe sowohl Band als auch der Rest des Publikums schweißgebadet das Helvete verlassen und zufrieden nach Hause pilgern.



Das Beste, was der Death Metal zu bieten hat: ***Bolt Thrower***

BOLT THROWER
(+ ASPHYX + DEW-SCENTED + ROTTING CHRIST)

29. April - Enschede, Atak

Text & Foto: David Dankert

Bolt Thrower auf Europa-Tour und darunter nur ein einziges Konzert in Deutschland; da war es praktisch vorprogrammiert, dass auch Deutschland-nahe Gigs, wie der in Enschede, schnell ausverkauft sein würden. Vor allem wenn man nur 5€ Eintritt zahlen muss und für diesen Spottpreis neben Support-Gigs von Asphyx, Rotting Christ und Dew-Scented ein Bolt-Thrower-Shirt sowie ein Bier gratis kredenzt bekommt.

Die logische Konsequenz: Nach den Gigs von Rotting Christ und Dew-Scented ist die Stimmung bereits so dermaßen aufgeheizt, dass der Club kocht, als **ASPHYX** die Bühne betreten. Der legendäre Opener „Vermin“ durchbricht sofort alle Grenzen der Scheu. Von der ersten Sekunde an bangen alle Besucher in Bolt Throwers Lieblingsclub, das Atak, mit. Da Asphyx live sowieso nur die Alben mit Van Drunen berücksichtigen („The Rack“, „Last One On Earth“ und „Death The Brutal Way“) findet sich keine Schwachstelle in der Setlist der holländischen Veteranen. Vor allem Klassiker wie „Wasteland Of Terror“, „Asphyx (The Forgotten War)“, „The Krusher“ oder der Hit „M.S. Bismarck“ werden feiernd vom Publikum aufgenommen, wobei sich auch Songs vom aktuellen Album, wie der Titeltrack „Death... The Brutal Way“ oder „Bloodswamp“, nahtlos in die Setlist der Niederländer einfügen. Als dann auch noch mit „The Rack“ abgeschlossen wird, gibt es eigentlich kaum noch offene Songwünsche, sondern frenetischen Applaus unter dem Asphyx wohlverdient die Bühne verlassen.

Von einer großen Verschnaufpause kann man aber nun nicht reden. Schon kurze Zeit später steht der Headliner des Abends auf der Bühne und macht von Beginn an deutlich, wer hier das Sagen hat.

BOLT THROWER knallen dem Publikum in einem absolut perfekten Soundgewand Klassiker um Klassiker um die Ohren. Das Atak ist rappelvoll und feiert Songs wie „Mercenary“ oder „For Victory“ erbarmungslos ab. Vor allem Karl Willets, Sänger des Death-Metal-Panzers, stehen Motivation und Spielfreude praktisch auf die Stirn geschrieben. Bolt Thrower legen sich wie gewohnt bis zur letzten Minute ins Zeug, das Publikum frisst ihnen aus den Händen. Mit „War“ oder aber auch „At First Light“ wird die Stimmung weiter aufgeheizt, ehe sogar ein Rollstuhlfahrer crowdsurft und zusammen mit Karl auf der Bühne Arm in Arm bangt – Fannähe wird bei Bolt Thrower groß geschrieben. Als die Briten nach rund 90 Minuten endgültig von der Bühne verschwinden, ist jedem einzelnen Anwesenden klar, dass dieser Auftritt mit zu dem Besten gehörte, was in den letzten Jahren im Death Metal gerissen wurde.



Metal Mirror

...the next generation of webzines

Ausgabe #40 erscheint am 16. MAI,

unter anderem mit







BESUCHT REGELMÄSSIG
WWW.METAL-MIRROR.DE
FÜR UPDATES UND NEWS